

der Gesamtheit zugute. ... das nicht viel besser, als wenn mühsige Aktionäre diese Summe in die Tasche stecken, die weiter nicht zu tun, als das sie ihr Kapital in den Wert der Knechtgeschosse haben. ...

Solange allerdings die ganze Leitung des Staates sich in kapitalistischen Händen befindet, werden die Staatsbetriebe durchaus nicht in dem Maße sozial verwaltet, wie es an sich heute schon möglich wäre. ...

Dann leistete sich Adolf Wagner noch eine kleine Polemik gegen die Sozialdemokratie. Er sagte:

Solange Menschen Menschen bleiben, werden sie alle menschlichen Schwächen zeigen. Es ist deshalb geradezu ein Verbrechen von der sozialdemokratischen Agitation, daß sie ihren Anhängern die Illusion bietet, daß sie einen vollkommenen, makellosen Sozialstaat errichten könnten, daß sie ihren Anhängern sagt, das Wohl und Wehe der Menschen hänge nur von ökonomischen Faktoren ab. ...

Daß sich der Herr Professor nicht geniert, solch plattes Zeug über seine Lippen kommen zu lassen und mit so abgeflandenen Spießerredensarten gegen die Sozialdemokratie zu Felde zu ziehen! Als ob jemals ein Sozialdemokrat die Wichtigkeit der „geistigen“, körperlichen und charakterologischen Momente für das Wohl und Wehe der Menschen bestritten hätte! ...

Wie sehen die Zentrumsähler aus?

Der Antipode Noerens, Dr. Julius Bachem, bespricht im „Tag“ die Erziehung im früheren Kreise Noerens. Daß dabei nicht allzuviel Liebenswürdiges für Noeren abfällt, ist erklärlich und könnte uns nicht veranlassen, Bachems Erguß zu erwägen, aber Bachem gibt darin auch eine recht charakteristische Schilderung der Zustände in einem sicheren Zentrumswahlkreis. ...

... so bleibt als Erklärung für die Zersplitterung in der Kandidatenfrage lediglich die unzureichende Organisation der Zentrumsparthei in dem ehemaligen Noerens Reichstagswahlkreis. In diesem Wahlkreis herrschte von altersher nur wenig politisches Leben; für die politische Schulung der Wählerschaft ist wenig getan worden. ...

Höllenfahrt.

Von Arthur Sege.

Der Junge brühte sich still beiseite, der Alte teilte das Eisen aus und fahete dann die Hände. Die Tagelöhner waren gut drauf, sie sprangen sofort auf und taten das gleiche. Der Hof belebte laut, Karl hatte trotz der Hitze in die Taschen gesteckt und hatte ihn während an. ...

natiarchalischen Zustände Ausdruck gab, übersehte ein jüngerer Geistlicher das „N. N.“ mit: Ich allein, N. ... Gegen die hier in Betracht kommenden Geistlichen soll mit dieser Meinungsäußerung kein Vorwurf erhoben werden; man muß es ihnen vom Standpunkte der Zentrumsparthei danken, daß sie wenigstens der Wahlangabeheiten sich angenommen haben, wie das ja auch durchaus ihr Recht war. ...

Die Wähler kümmern sich um nichts und wissen von nichts. Der Geistliche allein macht die Wahlen. So ist es nicht nur in Merzig-Saarlouis gewesen, so ist es heute noch in fast allen schwarzen Wahlkreisen. Nur der politischen Indifferenz verdankt das Zentrum seine Machtstellung.

Preussische Wahlreform, wenn es keine Sozialdemokraten mehr gibt!

Das Juniheft der konservativen Monatschrift sagt zu der Ablehnung der Wahlrechtsanträge im preussischen Abgeordnetenhause:

„Es steht fest, daß die Konservativen zu gegebener Zeit an einer verständigen Reform des preussischen Wahlrechts mitarbeiten werden. Es steht aber ebenso fest, daß inmitten der allgemeinen Demokratisierung im Reich mit ihren bedeutlichen Begleiterscheinungen, der Staat Preußen Experimente an seiner Verfassung in demokratischer Richtung nicht unternehmen darf, weniger schon wegen, als in Rücksicht auf das Reich. ...

Die Konservativen werden bald erleben, daß auch das preussische Wahlrecht keinen sicheren Schutz mehr vor der Sozialdemokratie bietet. Man kann im Notfall verhindern, daß sozialdemokratische Abgeordnete in größerer Zahl in den Landtag einziehen, man kann aber nicht verhindern, daß trotz dieses Wahlrechts und insbesondere auch wegen dieses Wahlrechts hunderttausende neue Sozialdemokraten im Volke entstehen, vor deren Lebermacht diese letzte Schutzwehr zusammenbrechen wird, ob es die Konservativen wollen oder nicht.

Fesselung und Prügelstrafe in preussischen Gefängnissen.

Ueber das Gefängniswesen in Preußen hielt der Erste Staatsanwalt Pagemann im Kammergerichtssaale zu Berlin einen zweiwöchigen Vortrag vor den Teilnehmern am diesjährigen Lehrkursus für Gefängniswesen. Er beleuchtete nacheinander die Organisation der Gefängnisse, wobei er auch interessante Streiflichter auf die Strafanstaltsordnungen des Auslandes warf. ...

habe; während früher auf das Hunderttausend der Zivilbevölkerung 759 Verurteilte kamen, sank die Zahl nach den letzten Berichten auf 685 herab; die Abnahme beträgt also 8 Prozent. Erheblich größer ist der Rückgang der schweren, mit Zuchthaus bestrafte Verbrecher. ...

Das Irrenwesen des Gefängniswesens den frischen Aufzug einer Reform bedarf, ist nach alledem nicht mehr fraglich, selbst der Staatsanwalt läßt es durchzuführen.

Drei Monate Gefängnis! Die Strafkammer in Darmstadt verurteilte den Steinbruder Sturm zu drei Monaten Gefängnis, weil er als sozialdemokratischer Schlepper bei der Reichstagswahl einen nicht Eingetragenen zur Wahl auf einen anderen Namen veranlaßt hatte.

In Breslau hat man in einem ähnlichen Falle bei einem bürgerlichen Herrn auf drei Tage Gefängnis erkannt und die Deffentlichkeit fand diese Strafe schon zu hoch!

Der Fürst als Volkvertreter. Die Regierungsvorlage, nach der eine Stellvertretung für den Fürsten zu Köstritz im Landtage geschaffen werden soll, gelangte Mittwoch nochmals zu namentlicher Abstimmung. Die Sozialdemokraten waren nicht in der Sitzung erschienen, jedoch das Haus beschlußfähig war. ...

Genossenschaftliche Fleischversorgung der Städte. Einen neuartigen, aber jedenfalls sehr rationellen Weg haben die Städte Ullm und Neu-Ullm eingeschlagen, um die herrschende Fleischnot im Interesse ihrer Einwohner zu bekämpfen. ...

Die Städte kaufen die Schweine für die nächsten fünf Jahre zu einem Einheitspreis von 88 Mark für den Zentner Schlachtgewicht, d. i. 50 Mark für den Zentner Lebendgewicht. Die Schweine werden dann zum Selbstkostenpreise an diejenigen Metzger abgegeben, die sich verpflichten, das Fleisch zu den von der Stadterverwaltung festgesetzten Preisen, die wesentlich unter den in den letzten Jahren verlangten Durchschnittspreisen bleiben werden, in ihren Läden zu verkaufen. ...

Die deutsch-französische Kongo-Kamerun-Kommission. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Die deutsch-französische Kongo-Kamerun-Kommission tritt am 15. Juni in Paris zusammen. An der Spitze der Kommission stehen der deutsche Botschaftsrat in Paris, Gesandter Freiherr von der Landen und der Subdirektor des französischen Ministeriums des Auswärtigen, Gesandter Comte. ...

ihre Furchen weit hinaus bis an den Fuß des Hügel. Fred im Graben bewunderte den Mut des Alten, mit dem dem Grimm erfüllten Mieseln allein so weit wegzugehen. ...

Die Schilffengel zu biegen oder eine Unterhaltung mit den drei großen Federn hinterm Garten zu machen. Die standen schwarz und schlief vor dem Firmament, und der Mond sagte ihre edlen Linien mit Silberborien ein. ...

Bassel vom Auswärtigen Amt, während Frankreich den im Ministerium des Neuen Reichs beschäftigten Botschaftssekretär ...

Dichtung und Wahrheit. Im Landwirtschaftlichen Ratgeber, einer Beilage zum Reichsboten, dichtet ein sicherer ...

Nach den Feststellungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes kosteten im April 1900 Kilogramm Roggen 194,52 Mark ...

Österreichische Beamten-Maßregelung. In dem ostpreussischen Städtchen Raguit ist der Katasterkontrollleur ...

Amlich bescheinigtes Wahlrecht. Das Großherzoglich Badische Statistische Landesamt hat soeben ein Sonderheft ...

Das Attentat auf die Immunität der preussischen Landtagsabgeordneten. Am Montag nachmittags sollte vor dem Landgericht Hannover Genosse Leinert über die Vorgänge ...

Konservative Sehnen. Die Nachwahl in Pagenow scheint den Konservativen ganz erhebliches Kopfzerbrechen zu bereiten ...

Der Anti-Modernisteneid vor dem bayerischen Landtage. In zwei Sitzungen des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte zum Kultusgesetz durch einen Schlußantrag ...

Der gesunde Fortschritt. Wie der Lokalanzeiger zu melden weiß, hat sich in Düsseldorf eine konservative Vereinigung ...

Wermuth bestätigt. Die Bestätigung der Wahl des frühesten Staatssekretärs Wermuth zum Oberbürgermeister von Berlin ...

Der reichsländische Kammerpräsident als Berichtserstatter des „Matin“. Die ersten Nachrichten über die Straßburger Scherbenrede kamen bekanntlich aus Paris ...

Jetzt hat der Sohn des reichsländischen Staatssekretärs von Vula ...

Musland.

Belagerungszustand in Budapest.

33 Abgeordnete durch Polizei aus dem Parlament gebracht. Aus Budapest telephoniert man uns vom gestrigen Mittage ...

Die Aufregung ist groß. Alles wartet auf das Vorgehen der Arbeitermassen ...

Dieses Gesetz, das heißt das Wehrgesetz, welches auf ungeschlechtliche Weise zustandekommen ist, hat für die Arbeiterschaft ...

Darauf antwortete die ungarische Parteileitung heute in einer Extraausgabe der „Nepjáva“ ...

Ueber die erneuten Stürme im Parlament liegt folgender Bericht des „Berliner Tageblattes“ vor:

Revolver bedroht habe. Es sei also in der gestrigen Sitzung nicht nur die Immunität, sondern auch die fürverliche Sicherheit und Freiheit der Abgeordneten verletzt worden ...

Das Ergebnis der Wahlen in Belgien liegt nunmehr vollständig vor. Gewählt wurden 101 Katholiken, 44 Liberale ...

Kabinettskrise in Portugal. Das portugiesische Ministerium beschloß nach einem Telegramm aus Lissabon, zurückzutreten ...

Bestimmungen der Kaiserlichen Markt-Notierungskommission. Dresden, den 5. Juni. Pro 100 Kilogramm geringe Sorten

Dresdener Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 5. Juni ...

Table with 4 columns: Schlachtvieh, Gewicht, and prices for various types of livestock like calves, pigs, and sheep.

Der Verkaufsgang war langsam, für Rinder mittelstark, für Schafe ...

Verlangen Sie verehrte Hausfrau beim Einkauf von Bleich-Soda **Achten Sie** aber auch darauf, dass Sie wirklich mit dem Namen **Henkel's Bleich-Soda. Bleich-Soda**

Verlangen Sie verehrte Hausfrau beim Einkauf von Bleich-Soda **Achten Sie** aber auch darauf, dass Sie wirklich mit dem Namen **Henkel's Bleich-Soda. Bleich-Soda**

Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche. Unentbehrlich für den Hausputz! und Schutzmarke **„Löwe“** erhalten. Überall erhältlich!

Dorothea Engel geb. Peter
im vollendeten 85. Lebensjahre.
Dies seligen Heilbetührt an
Die trauernden Kinder nebst Schwiegermutter u. Enkeln.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. d. Mis., in Dobrilugk N.L. wo sie zu Besuch weilte, statt.

Pfänder-Auktion.
Verkaufung bis 14. Juni etc. später unbedingte Einlösung. 7196
Volkmann Westendstrasse 47.
Kauf nebr. Möbel bei pächterer Fortschritt, Leuchtt., Kasse, ganze Nachlässe gegen sofortige Zahlung. Verkauf brieflich auch mündlich. 7237
Wahler, Friedrichstraße 58.

Verreist
auf etwa 3 Wochen
(Vertretung in der Wohnung)
Dr. med. Weiß
Spezialist für Beinleiden
Schweibitzer Stadtgraben 80, btr.
Sofort tüchtige 7247
Formier gesucht.
Heinrich Hirzel, G. m. B. H.
Eisenacherstr.
Markranstädt bei Leipzig.

Mit dem Einsetzen der wärmeren Jahreszeit steigt auch die Kindersterblichkeit, da Brechdurchfälle und Darmkatarrhe dann häufiger auftreten. Jede Mutter, die ihr Kind mit der Flasche nährt, sollte darum beizugehen der Kuhmilch einen Zufuß von „Lofete“ geben, weil diese Vorbeugung wirkt. 4184
„Lotte Glimmer“ Humoristischer Roman aus dem Berliner Leben.
Preis nur 15 Pfg.
Zu beziehen durch die „Volkswacht“-Buchhandlung, G. m. B. H., Neue Graupenstrasse 5/6.
In freien Stunden, Heft 10 Pfg.

Lieblich's Etablissement
Heute und folgende Tage:
„Es tut sich was“.
Grosse Revue von **Henry Bender.**
Im Garten: Grosses Koncert, Anfang 8 Uhr. 7168

Wilhelmsburg.
Heute: **Grosses Sommernachts-Kränzchen** mit Präsidentschloß
Donnerstag: **Deutscher Kronprinz** Westendstr. 50/52. Heute 7211
Gr. Sommernachts-Kränzchen verbunden mit Präsidentschloß. Ergebenis **A. Franz.**
Bergkeller.
Heute Donnerstag: **Gr. Familien-Kränzchen.**
Ergebenis **Otto Biedermann.** [7244]

226. Königl. Preuss. Klassenlotterie.
5. Klasse. 21.ziehungstag. 5. Juni 1912. Nachmittags.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lufe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

74 63 (1000) 654 70 71 89 704 89 939 89201 820 (1000) 473 9003 819
81 84 85 72 406 29 693 649 601 12 95 61 89 780 931 811 49
66 867 83089 114 362 432 693 98 700 84201 306 (300) 425
(500) 62 68 (1000) 762 918 927 85244 60 372 64 942
727 (600) 819 60 856 86032 138 230 372 636 (1000) 610 870 48
60 86 112 233 307 43 810 707 688 831 88008 77 282 318 682
(3000) 629 792 (600) 839 88094 101 60 82 862 87 766 882
89 984
100006 16 87 261 861 628 94 64 630 947 101040 43 64
133 269 322 728 29 804 806 90 102003 95 129 717 812 (6000)
103600 10 68 234 697 (600) 756 877 104003 105 28 632
47 814 105 636 77 (3000) 132 237 331 422 646 727 100069
194 298 305 684 605 89 96 (1000) 745 60 107682 344 82 71
651 742 879 (1000) 108160 224 65 841 87 618 659 019 100024
145 67 81 214 31 653 620 90 718 607 95 92 933 627
69 63 280 61 333 78 487 681 (600) 880 114047 62 67 00 219 71
316 443 880 887 713 1150923 191 348 667 832 42 87 11623
102 509 636 817 (500) 110735 86 200 87 (1000) 95 638 47 766
119110 290 301 421 766 614 1195643 20 87 766 853
120198 231 346 633 633 761 (600) 121183 204 60 308 681
688 764 87 830 918 122230 35 96 407 14 693 723 94 123 832
219 (3000) 68 807 24 69 627 844 86 124160 254 87 932
15601 436 566 733 623 125221 264 854 (600) 495 611 607 12
126110 (1000) 200 846 86 62611 739 62 802 40 (3000) 127010
(600) 260 638 818 789 958 129331 857 423 (1000) 634 874 85
129329 60 134 225 370 436 527 745 074
130902 622 (600) 610 35 804 64 907 118007 14 69 250
888 413 630 640 927 33 80 132088 149 (500) 243 879 405 898
998 133001 69 59 170 258 (500) 424 96 616 632 49 69 95 (600)
134005 104 (3000) 303 28 475 (600) 613 90 629 710 62 843 63
81 932 135137 241 48 485 601 822 69 829 83 136285 426
770 81 807 95 927 137036 130 (600) 319 63 59 432 650 693
729 30 607 935 138339 78 239 337 74 412 618 96 (1000) 63
764 869 189166 207 85 524 561 (1000) 89 610 74 300 91
146206 168 457 82 536 518 610 141223 68 304 (1000)
522 882 98 818 87 88 (500) 816 609 (500) 420 220 270
322 478 879 (500) 67 603 32 46 86 87 766 9 142315 62
144148 81 318 29 62 (3000) 446 852 (1000) 943 60 145160
89 326 95 696 16 90 605 928 (3000) 636 89 146186 65 717
612 840 147110 59 616 213 343 (600) 418 620 83 148111 116
110090 84 241 (600) 13 624 81 674 640 62 (1000) 72 88 81 949
(500) 149029 68 110 218 85 (600) 419 619 979 878 (3000)
150042 301 428 616 612 19 866 151043 (1000) 66 110000
162 81 327 470 877 610 (1000) 878 152067 265 400 68 629 772
810 153049 64 829 408 633 635 92 629 709 11 897 907 154091
99 (500) 229 371 818 748 74 11 87 807 924 71 155281 324 474
63 (600) 684 713 239 969 156032 (500) 134 307 81 848 87 821 83
768 940 947 92 17111 76 229 67 92 249 698 83 733 (1000) 48
80 95 158037 189 622 637 158038 189 622 637 158111 43 69 285
94 652 761 (1000) 78 889 81 41 72 78 (1000)
160034 40 54 212 76 645 (1000) 805 609 10 161064 165
(500) 260 354 700 90 (500) 609 76 739 48 601 38 610 162068 143
635 605 60 620 72 91 881 (3000) 64 969 163078 175 406 10
35 726 669 69 164234 361 408 11 (3000) 40 830 899 165095
19 131 38 82 (500) 292 362 (3000) 71 437 64 (600) 818 940
166013 44 57 430 66 609 72 742 76 868 674 167021 116 71
890 649 63 728 168092 259 441 81 11 46 91 (600) 710 83 533
169074 125 204 79 391 621 856 971 93
170664 119 229 85 233 95 401 (3000) 25 (500) 696 722
63 646 92 92 17111 76 229 67 92 249 698 83 733 (1000) 48
860 72 172011 45 224 228 (500) 372 601 933
340 (1000) 68 421 626 28 611 (600) 627 27 955 174047 526 32
98 858 716 883 175010 60 816 729 845 925 177038 67 100
70 254 1 78 (600) 347 (600) 416 694 866 85 946 80 177031
49 (600) 345 426 48 637 715 991 78 178211 20 35 492 93 99
628 62 643 738 826 64 95 (1000) 922 179127 285 598 601 614
39 763 90 933
180027 110 302 417 65 637 61 728 67 (500) 94 801 37 60
101068 (1000) 136 224 67 84 320 673 978 (1000) 30 182018
113 26 (1000) 261 (1000) 84 302 651 748 873 939 183223 412
83 650 65 875 184112 47 282 628 632 185088 46 (500) 139
308 499 80 678 659 876 189187 324 611 899 722 74 (1000)
187009 71 74 253 822 449 (1000) 628 608 70 907 16 69
188002 612 59 805 49 92 (500) 93 188078 139 391 467 (1000)
674 769 971 63

Viktoria-Theater
„Napoleon u. s. Frauen“.
Ausstattungsstück mit
Rudolf Lettinger.
Anfang 8 Uhr. 7174

Hentschel, Pöpelwitz
Heute: **Sommernachts-Kränzchen** bei freiem Volles Erheiter.
Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen** Ergebenis **Entree.** Schleichessen.

Rohtab-handlung Carl Rother & Rode
Breslau I, Hammerstr. 26.
Spezialität: ff. alte Sumpatzen.

Zeltgarten
Vornehmste Variété-Theater
Dir.: L. Romani. - Tel. 2077.
Som 1. bis 15. Juni:
Dek mit Begrüßung aufgenommene **Riesen-Programm.**
12 7162
erklärfolge Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr.
Bei unangenehmer Witterung
gedeckte Terrassen.
Vorzügliche Küche.
Erstklassige Weine.
Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr:
Karlsbader Kaffee-Freikonzert.

Mit Rucksack u. Wanderstab
von Jürgen Brand.
Eine Anleitung beim Wandern, sowie Spiele im Freien.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die **Volkswacht-Buchhandlung G. m. B. H.**

Palmengarten. 7158
Prachtdecoration.
Orangen-Fest
Damen-Blasorchester.
Entree frei!

Gute gediegene Möbel
wichtig für **6273**
Brautpaare
Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.
Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.
Kompl. Eich.-Schlafzimmer 255 Mk.
Gelegenheits-Käufe
in gut erhaltenen u.
wenig gebrauchten **Möbeln**
Bettstank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Nussbaum-Säulenschrank 54 Mk.
Nussbaum-Vertiko 45 Mk.
Kataloge gratis. Preise spotbillig.
Max Giesel
Breslau II, Brüderstr. 5.
Grosses Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Einricht.
Teilzahlungen gestattet.

Köchinnen
Allein-Stuben-Mädchen
Kinder- sucht 6823/2
Städt. Hausfrauen-Verein
zu Breslau
Stellenvermittlung für Hausangestellte.
Am Rathaus 5 (Eisenkram)
Telephon 8492.
Vermittlungs-Gebühr 50 Pfg.

Röst-Kaffeekes
Schokoladen und Bonbons.
R. Jaschke
nur **Bojenerstrasse 61**
Ecke **Tischgipenerstrasse.**
Eduard Bernstein:
Die **Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.**
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung **Volkswacht**

226. Königl. Preuss. Klassenlotterie.
5. Klasse. 21.ziehungstag. 5. Juni 1912. Nachmittags.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lufe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. U. St.-U. f. S.) (Nachdruck verboten.)

65 104 68 97 207 601 62 13327 616 22 2088 134 312 64
4006 12 635 898 3042 115 67 214 609 440 610 82 138 81 563 832
5058 112 488 528 43 74 898 6002 8 142 670 75 893 982 7156
860 419 29 67 857 69 8108 224 361 453 610 784 810 8103
214 662 (500) 709 866 982
10524 667 84 878 85 (1000) 1145 62 211 363 441 777 (1000)
82 (500) 12224 348 58 85 952 12248 301 440 624 602 93 735
58 14058 324 619 15198 788 18066 213 407 683 85 813
17037 54 354 634 (1000) 728 883 18061 282 320 411 97 865
97 (500) 19314 40 67 230 60 878 870 87 777 951
21019 83 649 68 88 878 709 18 976 21199 (600) 424 884
81 24 968 41 22029 104 300 522 709 230 82 83 806 938
(500) 242 (3000) 317 432 90 806 29 (3000) 729 30 85 83 806 938
24045 125 84 482 688 95 691 731 820 25041 814 424 89 720
83 958 28055 71 72 98 179 83 833 827 917 67 674 21259 91
616 82 616 14 92 858 182003 18 216 669 87 67 674 684 954 74
(1000) 29027 (500) 284 671 652 879 93
30015 (600) 287 378 774 31033 283 307 461 88 32232
468 (3000) 661 84 32088 184 81 (1000) 299 (500) 318 728 60
75 907 34165 867 891 35017 27 61 (500) 223 36134 80
673 85 799 838 (3000) 37067 104 (3000) 64 224 653 94 667
750 998 38007 114 213 32 99 679 612 786 817 44 989 74
39061 (500) 200 672 (3000)
40156 466 846 99 41102 15 49 56 207 74 (600) 706 878
939 24005 13 19 58 204 80 (500) 61 303 60 586 659 632 (3000)
43128 256 921 44018 418 778 894 894 45054 90 105 27 38
61 214 82 45 60 612 847 68 48016 138 84 283 (3000) 634 68
787 (500) 872 949 47519 714 843 949 43367 572 (600) 720
878 48079 126 293 343 70 488 804 43 635 767 (600) 882 (500)
50089 290 310 (500) 61 606 748 89 818 61100 86 419
89 633 52504 610 (1000) 809 53008 48 183 302 (3000) 8
420 81 669 783 855 914 82 54223 411 637 68 807 87 80 918
55418 (1000) 641 90 948 99 58028 117 602 22 885 57266
421 58138 (1000) 283 869 722 44 814 948 59265 339 711
843 48 973
89010 84 241 476 634 81064 107 333 469 618 957 82091
118 32 293 850 87 824 777 85 83408 843 914 84505 806
72 24 43 899 85297 436 611 642 44 966 86017 328 (1000)
324 (1000) 95 645 80 (500) 693 692 692 87000 530 487 68 532
670 704 932 60 88120 488 631 650 81021 223 418 622 89
764 84 991
78140 247 430 611 734 79 834 71023 (600) 226 611 12
17 755 72287 478 81 678 777 814 71 948 88 73284 841 858
632 769 950 66 74007 271 874 942 75125 57 477 684 787
873 910 68 85 90 76442 96 731 883 77173 203 628 683 696
942 75128 388 776 864 97 905 60 79009 438 830 694
738 803 (3000)
80152 329 468 (1000) 662 88 845 63 81299 497 623 691
82345 93 354 917 82061 (5000) 124 (3000) 64 83 639 803 27
937 70 84004 222 557 80 491 688 735 36215 379 449 (600)
709 88365 78 90 413 669 731 891 918 51 87197 (1000) 314
(500) 675 734 42 88306 72 621 83 636 749 848 89138 484
613 45 671 784 671

80000 63 655 69 89 717 939 61071 159 226 65 345 60
637 69 82110 269 (500) 689 74 603 892 975 83064 (600)
837 78 618 69 892 88 84028 155 600 418 659 (600) 60 775
95249 69 405 12 61 73 451 91 607 713 70 89204 22 372 782
827 76 912 (1000) 99189 307 666 799 900
100180 208 22 102014 21 178 89 341 644 818 90 922 25
103287 398 472 607 782 (1000) 839 104264 60 318 91 486
71 801 22 27 90 105180 359 80 424 (500) 679 708 85 106316
85 406 643 840 729 885 107072 327 108077 899 133 885 622
(500) 654 600 (1000) 917 (500) 664 93 980 71
110251 (3000) 422 610 835 600 18404 696 828 112568 68
113216 31 458 14112 440 830 95 115000 101 22 49 298
655 743 909 37 63 16273 619 889 117113 92 680 (1000) 898
919 118013 67 163 283 303 842 854 119141 240 318 61 (600)
801 709 800 (1000)
120059 700 658 912 65 121027 114 63 257 (1000) 85 415
55 773 122203 (300) 91 99 244 325 42 853 123192 91 224
339 604 720 876 124298 398 (600) 67 469 518 666 728 828
961 125073 164 (1000) 418 34 613 713 (3000) 15 81 820 28
122446 661 847 826 82 64 127083 143 252 328 (1000) 641 42
81 780 805 90 838 128033 40 80 864 427 731 623 129194
362 88 464 741 831 63 956
130007 137 61 218 880 832 82 131132 48 625 883 427 81
(1000) 606 (1000) 818 128 940 876 (1000) 699 133047 89 153
288 322 68 85 447 (1000) 85 277 134 74 511 649 82 248 87 (500)
73 978 135643 797 (500) 138243 314 51 566 804 23 (600)
818 855 137096 305 44 713 48 138019 (500) 287 386 (600)
460 628 870 138103 223 91 634 773 74 85
140149 (600) 86 289 (500) 624 64 733 952 141206 68 465
(1000) 642 142224 309 23 447 602 19 63 898 926 14309 (500)
215 21 393 618 731 63 85 846 922 144392 466 (600) 94 761
884 924 68 145006 211 80 819 63 617 (600) 802 941 88
140000 4 78 139 204 12 318 486 550 669 76 782 147064 168
439 625 (500) 89 624 148094 188 232 619 85 90134 64 174
691 88 (3000) 794
150168 385 92 682 716 897 916 151367 839 61 933 621 48
69 150168 385 92 682 716 897 916 151367 839 61 933 621 48
200 82 696 85 430 627 (500) 153228 30 82 89 154078 198
288 322 68 85 447 (1000) 85 277 134 74 511 649 82 248 87 (500)
63 782 (1000) 950 (1000) 158257 307 74 511 649 82 248 87 (500)
(500) 176378 404 612 735 870 158303 (3000) 120 (500) 28 817
71 (1000) 80 823 (500) 159207 406 680 848 82
160079 298 309 650 160007 176 210 (1000) 184 95 322 629
99 657 162027 (600) 42 78 140 58 343 933 163107 81 253 708
62 82 621 164073 (600) 87 107 288 834 16051 465 601 (500) 79
165388 471 609 872 907 68 166028 105 32 88 626 708 90 803
28 89 84 21 64 167221 460 807 74 86 887 931 168023
67 188 360 607 612 748 886 169270 716 917
170181 (500) 266 342 84 494 (600) 625 94 879 950 77
172121 231 654 61 763 172064 163 72 481 562 912 173192
63 74 85 359 442 (600) 708 86 874 810 44 174163 92 248 (500)
627 619 924 (3000) 158257 307 74 511 649 82 248 87 (500)
670 81 929 178253 917 84 628 718 836 177101 65 431 98 684
76

Rußland.

Sieg der streikenden „Lena“-Arbeiter.

Die gewaltigen Proteststreiks der russischen Arbeiter aus Anlaß der Verletzung in den Bergbauwerken sind nicht ergebnislos verlaufen. Sie haben nicht nur eine neue Epoche in der russischen Arbeiterbewegung eröffnet und die Arbeiterfrage wie einen Stein in das sonnerwollene Chaos hineingerworfen, sie haben auch den streikenden Arbeitern in der fernsten Nördlichen Taiga zum Siege verholfen. Die Regierung und die herrschenden Parteien suchten allerdings durch den Hinweis auf die bevorstehende Senatorenwahl die ungeliebte Angelegenheit aus der Welt zu schaffen und das rampantierte Aufsehen der Arbeiterbewegung vor der öffentlichen Meinung der Kulturwelt zu rehabilitieren. Aber die andauernden Proteststreiks im Ural, die fortgesetzte Arbeitsverweigerung der „Lena“-Arbeiter, die Nachrichten, die immerfort aus dem Streikgebiet eintrafen und die ganze Atmosphäre der verächtlichen Aufmerksamkeiten gegenüber der Arbeiterbewegung ließen die Angelegenheit nicht, wie die Regierungskreise und die Vorkämmerer es gewünscht hatten, auf den toten Strand sinken. Zwar verübten die beamteten Streikführer der Lena-Goldgesellschaft, die sibirischen Streikenden Arbeiter durch Verhaftungen, Ermittlung n. Klauereien und sonstige terroristische Maßnahmen zu brechen; aber schenken die hohen Würdenträger dieser Ausdehnungsmaßnahme alle Sühnen in Vergehung, um die Widerlage der Arbeiter hier in Petersburg vorzubereiten, — es gelang ihnen doch nicht, den Sieg der streikenden Arbeiter zu verhindern. Nach dem zum Minister ernannte Reichsminister Mandelstam nicht nach dem Streikgebiet abgereist, als die Direktoren der Lena-Goldgesellschaft nach längeren Unterhandlungen mit dem Handelsminister Timaschew und den Vertretern des Bergbauministeriums, fast sämtliche Forderungen der streikenden Arbeiter annahm. Die „Lena“-Arbeiter hatten durch den Bezirks-Verwaltungsrat Unterstützung gefunden, der die Unterhandlungen mit ihnen führte, folgende Ultimatumforderungen gestellt: Erhöhung des Arbeitslohnes, Abhängigkeit der Arbeiter u. a. Ferner verlangten sie das Recht, daß kein Arbeiter bis zur Beendigung der Streikaktion verhaftet werden würde. Die Direktoren der Lena-Goldgesellschaft akzeptierte sämtliche Forderungen mit Ausnahme der Forderung betreffend die Lohnerhöhung. Aber nach einem lauten Tadel des Ministeriums, das die Ablehnung dieser Forderung als nicht zureichend betrachtete, erklärte sich die Direktion endlich bereit, die Löhne zu erhöhen, allerdings mit der Einschränkung, daß die Gesamterhöhung nicht mehr als 300.000 Rubel im Jahre betragen dürfe. Werden diese Wünsche in Wirklichkeit umgesetzt und nicht durch irrenden Streiche der Kapitalisten vereitelt, so können die streikenden Arbeiter mit Bestimmtheit einen Erfolg ihres Kampfes verzeichnen. Das wird sie allerdings nicht davon abhalten, mit Unterstützung der Reichsregierung, die aus Petersburg, Moskau u. a. Verlast nach dem Streikgebiet geschickt sind, die Vorkämmerer, die zu der blutigen Mordaktion haben, aufzudecken und ihre Forderungen für den Konflikt der Direktion geltend zu machen.

Dah die volle Wahrheit über diese Vorgänge jetzt nicht kommen könnte, ist kaum anzunehmen. Zu stark ist die Verbundenheit der Regierungskreise und der Großaktionäre der Goldgesellschaft, als daß alle dunklen Vorgänge, die in der Vorbereitung von 500 Arbeitern geführt haben, aufgedeckt werden könnten. Außerdem hat auch schon, was bis jetzt in der Presse bekannt geworden ist, um sich ein annäherndes Bild von dem machtmächtigen verbrecherischen Spiel zu machen, das die Vorkämmerer im Ural mit den Regierungskreisen und der Goldgesellschaft und den streikenden Arbeitern gespielt haben. Ein wertvoller Beitrag hierzu liefert die „Lena“-Arbeiter, welche als größte bürgerliche Weltanschauung von den Vorkämmerern der Lena-Interessenten auf unterstellt ist: „In der Lena-Affäre“ — schreibt er — ist der Grund in den Verhaftungen bearbeitet. Wenn Senator Mandelstam sich für diese Kreise interessiert und die vollständige Verhaftung der streikenden Arbeiter prüft, so wird er sehen, daß das Ziel und das Rollen der Freie den Stürmen und den Zitterbewegungen in den Verhaftungen wie in der sibirischen Taiga erschreckend haben. Wendet man sich zu den Zahlen der letzten Jahresrechnung, so sieht man, daß die Summe der ausgeschütteten Dividenden sich auf 1.233.000 Rubel belief und die Gesamtsumme der Arbeitslöhne, die 3.360.000 Rubel be-

trugen, um ein Bedeutendes übersteigen, was in keiner Bilanz eines anderen Unternehmens zu finden ist. Bei einem solchen Verhältnis der genannten Zahlen ist es begreiflich, weshalb die Direktion sich gegen jede Lohnerhöhung der Arbeiter gestäubt hat; jeder Rubel, der den Arbeitern gewährt wird, bedeutet einen Verlust für die Dividende und muß auf den Preis der Aktien drücken. Da an dieser Dividende nicht nur die russischen und die englischen Großaktionäre, sondern auch die höchsten Regierungsbeamten interessiert waren (derselbe Autor erzählt, daß die Beamten des Bergbauministeriums in Petersburg schon im Februar die Lena-Aktien veräußerten und ihre Verkäufe vor neuen Aufkäufen warteten), so war es absolut kein Wunder, daß die geringen Forderungen der hier auf dem Ausgehenden Arbeiter erst nach den gewaltigsten Antritten und mit den größten Opfern erlangt werden mußten.

Der Proteststreik gegen das schwarze Joch. Die Auslandsbewegung hat in ganz Rußland angenommen, besonders aber in den Gegenden von Lüttich und Charleroi. In einigen Orten sind auch die Zugbeamten der Kleinbahnen in den Aufstand getreten. In Sibirien weigern sich die Sekretäre der Gemeindevverwaltung, ihre Arbeit fortzusetzen. Der Generalrat der sozialdemokratischen Partei hat einen Appell an die Bevölkerung erlassen, worin er zur Ruhe ermahnt. Auch wird die Arbeiterchaft aufgefordert, die Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen. Für den 30. Juni ist ein Kongress einberufen worden, der über die weitere Taktik der Partei entscheiden wird. In Lüttich ist eine Unternehmung gegen Personen eingeleitet worden, die in der Stadt Wunderräuber verurteilt sind. Die Sozialisten und auch die anderen Parteien weisen jede Gemeinschaft mit den Wunderräubern von sich. In Petersburg ist ein von den Schläfern der Gendarmen verletzter Arbeiter im Spital gestorben.

Neue Nachrichten im Wäldergerber. Die Zweite niederländische Kammer lehnte mit 49 gegen 42 Stimmen den Verzicht ab, der den Wäldern die Nachstrafe zufließt. Der Grund für die Ablehnung des absoluten Vetoes, nach dem zu arbeiten, soll die Verletzung sein, daß man durch das Verbot den Wäldern Schaden und die Entwicklung der kleinen Wälder mit ungünstigen Arbeitsbedingungen begünstigen würde.

Arbeiterbewegung.

Ziegelarbeiter!

Schlesische Ziegelarbeiter! Haltet unseren Kollegen in Steinamanger (Zombacheln), Ungarn, bei der Firma Vohl nicht in den Rücken, da sie sich im Lohnkampf befinden. Zugunsten von Ziegelarbeitern nach Steinamanger ist Streiktag festzuhalten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Juni.

Geschichtskalender.

7. Juni.

- 1826 der Pöhlzer und Opißer Joseph v. Frauenhofer (Mikroskop der Spektalanalyse) in München †.
- 1843 der Dichter Friedrich Hölderlin in Tübingen †.
- 1854 der Schriftsteller Max Kreker in Posen †.
- 1876 die französische Romantikerin George Sand †.
- 1905 das norwegische Störting erklärt die Union mit Schweden für aufgehoben.
- 1911 Nowier, französischer Finanzpolitiker †.

Die echten „Königstreuen“ unter sich.

Zur Kammermusikale des Konzerthauses traten am Mittwoch mittags 200 wackere patriotische Männer zusammen. Der konservative Verein hatte die Veranstaltung einberufen und Herr Graf von Harrach war ihr Leiter. Die Öffentlichkeit wurde natürlich ausgeschlossen, denn aus-

angeborener Verschidenheit und anderen Gründen beglückseligt die Herren am liebsten in der Stille. In seinen Einleitungsworten machte der Vorsitzende die Erschienenen mit dem einzigen, auch so notwendigen Zweck der Zusammenkunft bekannt. Es gilt nämlich, den bösen Umlauf zu bekämpfen, der frecher als je sein Haupt erhebt. Zu diesem löblichen Zweck traten gleich drei Kämpfer auf: Herr Graf Camer-Bielewicz, Herr Professor von Wenzler und Herr Dr. Nitische.

Ueber die Rede des Grafen Camer ist wenig zu sagen. Die von allen bürgerlichen Abgeordneten des Reichstages angenommene Wehrvorlage ist ihm ein Beweis dafür, daß Volk und Herrscher sich einig sind. Dann geht er auf die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus ein. Um sich gegen das Vorhaben der Sozialdemokraten zu schützen, war man gezwungen, die Geschäftsordnung zu verschärfen. Die Haltung des Präsidenten war ganz korrekt. Bezeichnend sei, daß Herr Veinert sich bei der Beschwerde über die ihm von den Reichsbeamten widerlegene Behandlung bedauerte, daß er keine Waffen gehabt hätte; im österreichischen Abgeordnetenhaus ist von Sozialdemokraten geschlossen worden.

Der Kaiser hat den Emissären eine Verfassung gegeben. Wenn er im Unwillen über die Undankbarkeit des Landes seine Mißbilligung ausspricht, so war das sein gutes Recht. Daß er selbständig den Schöpfen die Verfassung nehmen wollte, ist ein Unrecht, aber: der Kaiser als Hüter der Verfassung erhaben ist. (Er, Herr Graf, an einem Kaiserwert soll man nicht denken und denken!) Die Sozialdemokratie ist eine bedeutliche Schlichterin der Verfassung. Sie habe z. B. in Rußland ausgeprochen, mit allen Mitteln einen Weltkrieg zu verhindern zu wollen. Das Recht hat aber verfassungsmäßig nur der Kaiser. Die Sozialdemokratie hat auch die Revolution in Rußland unterstützt; ihr Ziel ist die Republik in Deutschland. Fröhnen aber ist der Sitz der Monarchie und der Verfassung. „Haben wir Vreuden, so haben wir Alles!“, sagte Bodel. Nun, sie sollen es nicht haben; dafür sorgen wir.

Also sprach der begeisterte Graf unter dem Weisfall seiner Getreuen. Nach ihm ergriß Herr Professor Dr. v. Wenzler das Wort:

Er sprach hier nicht nur als Bürger, sondern auch als Professor der Staatswissenschaft. Die vorhin kritisierten Handlung... der Sozialdemokratie gehen aus ihrer grundsätzlichen Zielung hervor. Sie stütze sich auf die Marx'schen Lehren, die auch von vielen Sozialisten, z. B. Bernstein, als „schon anerkannt“ sind. Er lehnte, Staat und Gesellschaft stehen sich feindlich gegenüber. Teilen Grundlag besorgen die Sozialdemokraten. Sie verdecken ihre Absichten nicht, sondern verfolgen ihr Ziel rücksichtslos auf allen Wegen. Wir aber wollen den Kampf in ehler Stille führen. Tarnen dürfen wie die Sozialdemokratie nicht als gleichwertig anerkennen. Es bemühe in eigener Weise die Verfassung, um sie zu ändern. Ihr Ziel ist die Gewinnung der politischen Macht. Eine Partei ist ehrenhaft, gewissenhaft Partei ist ausgetrieben. Sie bedroht uns im Falle der Mobilmachung und mißbraucht systematisch die Verfassung. Die Gemeinheit hat sich in der Sozialdemokratie organisiert. Sie muß ausgerottet werden mit Schumpf und Ziel. Wer da nachhört, wer nicht mitmacht, der verkommt, der verfauldet. Es ist falsch, falsche Kunststücke anzuwenden. „Die Sozialdemokratie kann nur Obelisk, niemals Subjekt der Gesetzgebung sein“, sagt Herr v. Stöcker sehr richtig. Mag auch der Bürgerkrieg kommen, wir werden zu streiten und zu liegen wissen. Das Gesetz ist zu milde gegen die sozialdemokratische Presse. Wir stehen schon mitten im Kampfe, der an manchen Stellen wahrscheinlich nicht anders geführt werden kann, als durch eine grundsätzliche Änderung der Verfassung, gegen die Sozialdemokratie.

Damit trat der Herr Professor ab. Wir müssen anerkennen, daß er mehr geleistet hat, als man gerechterweise von einem preussischen Professor der Staatswissenschaften verlangen kann.

Herr Dr. Nitische, der jetzt zum Worte kam, hatte naturgemäß alle Mühe, sein schwaches Lichtchen gegenüber den professoralen Geistesblitzen zur Geltung zu brin-

Theater.

Das Gesamtgastspiel des Berliner Lessing-Theaters am Schauspielhaus wird sich wie folgt entwickeln: Sonnabend „Einmal Menschen“ von Gerhart Hauptmann. Sonntag „Die Wildente“ von Gerhart Hauptmann. Montag, zum ersten Mal, „Die Katten“ von Gerhart Hauptmann. Dienstag „Die Frau vom Meer“ von Gerhart Hauptmann. Mittwoch „Wenn wir Toten erwachen“ von Gerhart Hauptmann. Donnerstag, zum ersten Mal, „Das Längchen“ von Hermann Bahr. Zu sämtlichen hier angeführten Vorstellungen ist der Vorverkauf eröffnet; die Preise sind nicht erhöht.

Siebich's Cabarett.

Heute Donnerstag Henry Wenders große Ausstattungsrevue „Es tut sich was“. Im Garten beginnt das Konzert der Kapelle des Regiments 11 unter Leitung des Regl. Musikdirektors A. Heindel um 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater.

Der Erfolg des glänzenden Ausstattungsstückes „Napoleon und seine Frauen“ steigert sich von Tag zu Tag. Letztinger als Napoleon wird alleseitig bewundert, ebenso die glänzende Ausstattung des wackeren Stückes. Vorverkauf täglich von 9-2 Uhr im Theaterbureau, taasüber im Verkehrsbureau Barack und in den Zigarrengeschäften von Gustav Ad. Schlegel und Erich Wolff.

Aus dem Reiche der Technik.

Die Entdeckung des Radiums. Der wesentlichste Anlaß an den Arbeiten über die Radioaktivität fällt dem Ehepaar Curie zu, die sich als erste der merkwürdigen durch Henry Becquerel entdeckten Ausstrahlung zuwandten. Sie fanden, daß es noch eine ganze Menge von Körpern gibt, die ebenfalls eine solche Ausstrahlung ausstrahlen, mit dem Unterschied, daß diese Ausstrahlung erheblich intensiver ist, als die Becquerel'sche. Die strahlenden Körper erhielten in der Folge von den Curies den Namen radioaktiver Körper, die merkwürdige Eigenschaft der Körper, Strahlen auszusenden, wurde Radioaktivität genannt. Für die zahlreichen verdienstvollen Arbeiten hat Pierre Curie sowohl wie auch andere daran beteiligte namhafte Physiker den Nobelpreis bekommen, und neuerdings ist diese Auszeichnung auch der Frau Curie zuteil geworden, die an den Arbeiten nicht minderem Anteil hatte als ihr Mann selbst. Sie ist bekanntlich nach dem tragischen Unfall ihres Gatten in dessen Stelle als Professor der Physik

eingetriedet. In der Rede, die die Empfänger des Preises bei der Verleihung zu halten pflegen, hat Frau Curie die Entdeckungsgeschichte des Radiums genau dargelegt und uns damit authentisches Material zur Geschichte der physikalischen und chemischen Wissenschaft geliefert. Diese Rede ist dieser Tage im Druck deutsch herausgegeben. (Die Entdeckung des Radiums, von Mme. Curie, Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft 1912. Preis 1,50 Mark.)

Die Entdeckung der Radioaktivität, deren erste Falsche durch Becquerel vor jetzt 15 Jahren bekannt wurde, hat in der Naturwissenschaft eine ungeheure Umwälzung bewirkt. Unsere ganzen Anschauungen von dem Bau der Materie haben sich durch sie geändert. Dabei haben die neuen Erscheinungen nicht bloß für sich und in ihrem engeren wissenschaftlichen Rahmen gewirkt, sondern in alle Gebiete der Physik befruchtend eingegriffen. Man hat in der Folge ungefähr 30 neue Grundstoffe entdeckt, die alle die radioaktiven Eigenschaften zeigen. Man hat eingesehen, daß es möglich ist, chemische Grundstoffe ineinander überzuführen und damit den längst erhofften Abbau der Atomhypothese eingeleitet. Die bekannteste diesbezügliche Erscheinung ist, daß aus Radium Seltium entsteht. Dabei ist das Radium ein chemischer Grundstoff von gleicher Bedeutung wie alle anderen bekannten chemischen Elemente, so daß die Annahme, daß es eine Verbindung von Elementum mit irgend einem anderen Elemente sei, gar nicht in Frage kommen kann. Die Umwandlung geht unter der Strahlungserscheinung vor sich. So lange ein Körper radioaktiv ist, wandelt er sich, und nur ein sich umwandelnder Körper zeigt Radioaktivität. Diese Erscheinung hat aber die mannigfaltigste Anwendung gefunden. Namentlich in der Medizin, wovon wir uns vor einiger Zeit überzeugen, als wir das Buch von Professor London über das Radium in der Biologie und der Medizin des näheren würdigten. Wir erfahren daraus, daß es uns mit Hilfe der Radioaktivität gelingt, mitunter sogar den Krebs zu heilen. Die Werkzeuge sind noch im Gange und wir erhoffen von ihnen noch viele schöne Errungenschaften, die uns Menschen nützlich werden. Genauere Orientierung über die radioaktiven Erscheinungen kann man sich aus Mme. Curies großem grundlegenden Werke verschaffen, das vor kurzer Zeit erschien und alles zusammenfaßt, was durch die neuen Erscheinungen für die physikalische und chemische Wissenschaft in Betracht kommt.

Felix Biele.

322.400 Tierarten. Eine zuberlässige Antwort auf die schwierige Frage zu geben, wie viele Tierarten es auf der Erde gibt, ist nicht so leicht, wie man annehmen mag. Das liegt nicht nur daran, daß noch immer nicht alle Tierformen bekannt sind, sondern auch an den häufigen Meinungsverschiedenheiten der Zoologen über die Berechnung der Artenuntergliederung in einzelnen Fällen. Man geht in diesem Punkt jetzt viel weiter

als früher, sodah die Vermehrung der Arten im Tierreich zum Teil auch dadurch zu erklären ist. Aber die Zahl der anerkannten Arten hat sich auch tatsächlich durch viele neue Arten vermehrt, und zwar seit der Begründung der Tierkunde als Wissenschaft in ganz außerordentlichem Grade. Der alte Linne'sche Katalog in der zehnten Ausgabe seines berühmten Systems Naturae im Jahre 1758 erst 4236 Tierarten. Schon damals entfiel der weitaus größte Betrag auf die Insekten, von denen Linne 1936 Arten kannte. Dann folgten nach der Artenzahl die Molusken mit 674, dann die Vögel mit 444, die Fische mit 414, Säugetiere mit 183, Reptilien und Amphibien mit 181 Arten. Die anderen Klassen treten weit zurück. Es berührt heute ganz eigentümlich, daß Linne damals beispielsweise nur 11 Arten von Schwämmen und nur 41 von Würmern kannte. 11 Arten Reptilien nur 28 Arten aufwies, ist weniger überraschend, weil die mikroskopischen Beobachtungen noch weit im Rückstande waren. Rund 100 Jahre später unterschieden Agassiz und Bronn (1859) schon 129.530 Tierarten. Die Zahl von Insektenarten war auf 90.000 gestiegen, die der Wirbeltiere auf 18.660, die der Molusken auf 11.600. Viel erstaunlicher aber ist die Zunahme der Artenzahl bei den niederen Tierformen. So fanden sich die Reptilien von 28 auf 1610 Arten gebracht. Eine weitere Volkszählung im Tierreich hat der Zoologe Ludwig im Jahre 1886 veranstaltet. Er schätzte die Zahl der Arten auf 273.220, wovon nur 200.000 auf die Insekten entfielen. Als die an Mannigfaltigkeit reichste Tierklasse erscheinen wiederum die Molusken mit 31.320, dann folgen die Vögel mit bereits rund 10.000 und die Fische mit 9000 Arten. Wieder zeigt es sich deutlich, daß die Artenzahl bei den niederen Tieren infolge der sorgfältigeren Untersuchung im Verhältnis noch viel stärker gewachsen ist. Man vergleiche nur die 41 Würmer bei Linne mit den 6300 bei Ludwig. Die Zahl der Schwämme hatte sich auf 600, die der Reptilien auf 4190 erhöht. An Krustentieren, von denen Linne erst 89 unterschied, wurden 8600 Arten gezählt. Jetzt hat Professor Pratt vor der Jahresversammlung der amerikanischen zoologischen Gesellschaft eine neue Untersuchung der Tierartenzahl nach dem Stande der gegenwärtigen Kenntnis veröffentlicht und ist zu einer Gesamtziffer von 322.400 gelangt, sodah sich die Zahl seit den letzten 25 Jahren verdoppelt hätte. Die Ziffer der Insektenarten ist auf die gewaltige Höhe von 360.000 angeschwollen. An Molusken werden 81.000 genannt. Noch auffälliger aber ist die Zunahme, daß die Vögel und Fische, von denen es jetzt je 13.000 Arten geben soll, von ihrem alten Vorrang durch die Krustern und Spinnentiere verdrängt worden ist, die mit je 16.000 Arten aufwarten. Die weiteren Ziffern sind folgende: Säugetiere und Reptilien je 3500, Amphibien 1400, Manteltiere 1800, Lausendfüßler 2000, Ringelwürmer 4000, Moostierchen 1700, Räderfüßer 500, Fadenwürmer 1500, Plattwürmer 1000, Stachelhäuter 4000, Spinnentiere 4500, Schwämme 2000 und Reptilien 8000 Arten.

gen. Aber auch er tat, was er konnte, und ein Hundsbott gibt mehr als er hat.

„Sind wir denn ein Zuchtstaat? Haben wir denn nicht ein Steneriosystem, wie es nirgends gerechter ist? Haben wir nicht eine Beamtenschaft, auf die wir stolz sein können? Wenn Preußen nicht kriegerische Erfolge errungen hätte, dann hätten wir kein Deutsches Reich! Wir müssen uns auf unsere Pflicht besinnen, denn wir sind die Vormacht Deutschlands gegen die slavische und die rote Fut. Erst über unsere selber geht ihr Weg. Wir stehen für Aöntz und Vaterland, für Kaiser und Reich.“

Stürmischer, langanhaltender Beifall aus zweihundert deutschen Männerleuten. Der Vorband senkt sich, die Komödie ist aus.

Wir aber stehen erschüttert. Leben wir noch? Zappeln wir wirklich noch, oder sind wir mausetot geschlagen durch das dröhnende Pathos des Herrn Grafen, die eiserne Logik des adligen Professors und die todesverachtende Tapferkeit des fremden Pastors Mitschke?

Nein wir leben noch, und, o Wunder, wir lachen sogar, nachdem sich unser Erlaunen etwas gelegt hat. Was, zweihundert Leute, die hinter verschlossenen Türen Politik treiben, wollen sich erdreisten, der Mehrheit des Volkes ihren unverständigen Willen aufzuzwingen? Diese Hundsvoll Menschen droht mit offener Gewalt und Verfassungsverstoß? — Und was das Tollste ist, ein Professor der Staatswissenschaft ist ihr Sprachrohr! Ja, haben denn diese Leute ihre gesamte Spiritusproduktion selbst konsumiert? Der Herr Professor muß selbst eingesehen, daß wir, die Sozialdemokraten, auf gesetzlichem Wege unser Recht erkämpfen wollen, und doch nennt er uns gemein, ehelos, gefinnungslos. Wenn wir nun daselbe von ihm sagen würden, was dann? Und diese liebe Christenseele will uns totschlagen lassen wie tolle Hunde, weil wir uns als anständige Staatsbürger bewegen, die bemüht sind, die Gesetze zu achten, auch wenn wir sie nicht billigen können? Herr Professor, derselbe Jesus, den Sie zitierten, hat nichts mehr gelehrt als die Pharisäer und Gelehrten; freilich war er auch nicht Lehrer der Staatswissenschaft, sondern nur Zimmergeselle in Nazareth ein braver, ehrlicher und tapferer Arbeiter, der nicht heimlich das Unrecht und die tödliche Gewalt predigte, sondern offen und frei für das Recht der Schwachen eintrat. Und wie dieser Edel von den Mächtigen, den Briefkammer und Schriftgelehrten — Ihren Kollegen, Herr Professor — aus Kreuz geliefert wurde, so sollen auch wir, die wir seiner Idee nachstreben, nach Ihrem Wunsche toteschlagen werden. Aber Sie sind leider 2000 Jahre zu spät geboren, Herr Professor, und einige Weiten zu weit westlich. Das Rad der Zeit drehen auch Sie nicht zurück; im Gegenteil, es wird Sie und Ihre Gefinnungsgenossen zermalmen, und — die Welt wird nicht viel verlieren.

Die Entwicklung der Arbeitslosen-Versicherung.

In Berlin trat am Dienstag, nach langen Vorarbeiten, der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik zu seiner ersten Tagung zusammen. Der Verein, dem bereits 160 Städte und Gemeinden, 60 Kreisverwaltungen und 50 Einzelmitglieder angehören und der zu einem 1. Vorsitzenden den Oberbürgermeisterkandidaten für Breslau, Bürgermeister Nattling-Charlottenburg ernannt, beschäftigte sich auch mit der Entwicklung der Arbeitslosen-Versicherung. Da in Breslau die Frage der Arbeitslosen-Versicherung seit länger als einem Jahre auf der Tagesordnung steht, sind die Verhandlungen des Vereins für uns besonders wichtig, weshalb wir über sie ausführlich berichten. Den einleitenden Vortrag hielt Stadtrat Wedel aus Kiel:

Nedner erinnert daran, daß Staatssekretär Delbrück im Februar dieses Jahres noch im Reichstage erklärt habe, für eine reichsgesetzliche Regelung sei die Frage der Arbeitslosenversicherung nicht reif, sie müsse von den Kommunen in Angriff genommen werden. Auch der vorjährige Städtetag hat sich auf dem Standpunkt gestellt, daß aus dem bisher allein zugänglichen Wege der Freiwilligkeit durchgreifende Erfolge nicht zu erreichen sind, ferner die Gründe und der Umfang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Gewerben sehr verschieden ist und ebenso verschieden das Versicherungsbedürfnis ist, da die Möglichkeit eines Nebenverdienstes in den einzelnen Gewerben sehr wechelt. Deshalb könne eine Förderung der Arbeitslosenversicherung nur durch eine eingehende Untersuchung der Lage in den einzelnen Gewerben geschehen, die von Reichs wegen erfolgen müsse. Andererseits sei die Frage der Einführung des Versicherungszwanges in einzelnen Berufen und Gruppen, z. B. dem der Bauarbeiter schon jetzt reif. Deshalb hat der Städtetag auch eine Bitte an die Reichsregierung beschlossen, auf dieser Grundlage einen Gesetzentwurf vorzulegen. Leider hat die Reichsregierung dieser Bitte nicht entsprochen. Bei dieser für die Kommunen bedauerlichen Lage ist es interessant, zu überblicken, was durch die Städte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bisher geschehen ist. Das wirksamste Mittel dagegen sind gut organisierte Arbeitsnachweise, die auch die Voraussetzung für jede weitere Tätigkeit auf diesem Gebiete bilden, besonders für Notstandsarbeiten und für die Arbeitslosenversicherung selbst. Ein anderes Mittel sind die sogenannten Notstandsarbeiten, die allerdings nur als ein Notbehelf angesehen werden können. Es bleibt nur die Arbeitslosenversicherung, die als obligatorische nicht in Betracht kommt. Auf dem Gebiete der fakultativen Arbeitslosenversicherung ist das Genter System als das einfachste und praktischste anzusehen. Es hat eine Verbindung dar, zwischen den Gemeinden und den Gewerkschaften als Träger der Versicherung. Die Gewerkschaften bleiben Träger der Versicherung und die Gemeinde zahlt dazu einen Zuschuß. Für die nicht organisierten Arbeiter hat die Stadt Genter einen Sparfonds eingerichtet, aus dem für die Sparen die im Falle der Arbeitslosigkeit ihr Guthaben abheben, Zuschüsse geleistet werden. Die Voraussetzung für dieses System ist das Vorhandensein einer guten Arbeiterorganisation und natürlich eines gut geführten Arbeitsnachweises. Dieses Genter System hat bisher die meiste Verbreitung gefunden. Ausföhrlich ist es behandelt in einer Denkschrift, die auf Veranlassung des Magistrats von Charlottenburg von Professor Jastrow und dem Direktor des Charlottenburger Statistischen Amtes Dr. Wade herausgegeben wurde.

In dieser Denkschrift werden die Bedenken gegen das Genter System eingehend erörtert, aber schließlich kommen die Verfasser doch zu dem Schluß, daß sie nicht durchschlagend sind. Auf der Grundlage des Genter Systems hat auch der Charlottenburger Magistrat ein Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung ausgearbeitet, die allerdings vor wenigen Tagen abgelehnt wurde. Als erste der Groß-Berliner Gemeinden hat die Stadt Schöneberg Anfang 1911 eine Arbeitslosenversicherung nach dem Genter System eingerichtet. Für die

während die Arbeitslosenversicherung nach dem Genter System eines steigenden Zuspruchs erfreut. In Straßburg ist eine Arbeitslosenversicherung nach dem Genter System, also lediglich mit Gemeindezuschüssen an die Gewerkschaften, schon seit 1907 eingerichtet. Erlangen hat eine ähnliche Einrichtung wie Straßburg getroffen, ebenso im März 1910 Freiburg i. B. In Mannheim ist lediglich ein städtischer Zuschuß für Sparen eingerichtet ein System, das sich auch dort nicht bewährt hat. Dann noch in Köln eine Versicherungskasse für Arbeitslose, die im Jahre 1911 in Uehernahme an das Genter System umgewandelt ist. Bisher haben also recht wenige Städte etwas Praktisches geschaffen, und ein guter Erfolg ist eigentlich nur erreicht worden mit dem Anschluß an die Gewerkschaften und sonstigen Organisationen. Die Spareinrichtungen haben liberal verurteilt. Unsommer müssen wir hoffen, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Arbeitslosenversicherung dem Beschlusse des vorjährigen Städtetages gemäß die Reichsregierung sich doch noch zu einem gesetzlichen Vorgehen entschließt. (Lebhafte Beifall.)

Am der Aussprache beteiligten sich nur 2 Gegner der kommunalen Arbeitslosen-Versicherung. Der 1. Redner, Reichstagsabg. Landrat von Salein, hob hervor, daß Staatssekretär Delbrück doch wohl recht habe mit seiner Behauptung, die Sache sei für eine reichsgesetzliche Regelung noch nicht reif. Dann erklärte der Herr Landrat: Jährlich brauchen wir hunderttausende von Arbeitern aus dem Auslande, um die Arbeit im Inlande zu bewältigen. Unsere Armenhäuser sind überfüllt. Da wäre es vielleicht angebracht, einen reichsgesetzlichen Zwang zu schaffen, um Arbeitslose von einem Weite, wo Arbeiter im Ueberfluß sind, in ein anderes zu verpflanzen, wo es an Arbeitern mangelt. (Beifall.) In meinem ostelbischen Landreise haben wir keine Schwierigkeit für unsere Landwirtschaft bildet. Wird die deutsche Landwirtschaft weiter ausgebaut und blühen, so wird, glaube ich, die Frage der Arbeitslosigkeit verschwinden. (Beifall.)

Der Herr Landrat löst die Frage der Arbeitslosen-Versicherung im Rundreden. Wer in den Städten arbeitslos ist, wird zwangsweise aufs Land geschickt; eine Unterföhrung der Arbeitslosen ist also gar nicht nötig. Die großen Herren auf dem Lande wissen alle Dinge zu ihrem besten zu lehren. Da sich freiwillig nur wenig deutsche Arbeiter unter das schwere Joch der Landarbeit bei schlechten Löhnen beugen, soll ein roher Zwang ausgeübt werden. Das würde den ostelbischen Junkern so gefallen

Oberbürgermeister Guno aus Hagen führte aus: Städte wie zum Beispiel Hamburg, die nur durch eine einzige Industrie groß geworden sind, können unmöglich eine Arbeitslosenversicherung einföhren. Denkt man sich da eine Krise, so würde die Gemeinde, wenn eine städtische Arbeitslosenversicherung besteht, geradezu bankrott werden. Das einzige Hilfsmittel würde bestehen in einer Abschlebung der Arbeitskräfte dahin, woher sie gekommen sind, nach dem Osten oder nach dem Auslande. Alle Versuche mit der Arbeitslosenversicherung sind gemacht worden von Städten, die sich den Luxus erlauben können, weil sie nur eine feine Industrie haben. Zu bedenken ist auch, daß die großindustriellen Unterföhmer die Arbeitervereinsorganisationen keineswegs zu der Macht gelangen lassen wollten, die sie erstreben und daß sie sich deshalb gegen das Genter System entschieden wehren werden.

Der Referent Stadtrat Wedel aus Kiel betonte in seinem Schlußwort, er habe keineswegs die Schwierigkeiten des Genter Systems verkannt, aber es sei bisher das einzige System, womit Erfolge erreicht seien. Herr Wedel hat damit nur der Wahrheit die Ehre gegeben und zugleich bestätigt, daß allein die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften die Vorläufer einer geregelten Unterföhrung der Arbeitslosen sind. Es wird freilich, wie das Beispiel des Oberbürgermeisters von Hagen zeigt, noch ziemlich lange dauern, bis alle maßgebenden Kommunalräte die unbedingte Notwendigkeit einer Hilfe für die Arbeitslosen einsehen. Das wird uns aber nicht abhalten, immer wieder von neuem auf die dringenden Mächten des Staates und der Gemeinden gegenüber den Opfern des heutigen Wirtschaftslebens hinzuweisen.

Die Wahl des Ersten Bürgermeisters für Breslau steht auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung am nächsten Montag. Nach den Verhandlungen im Wahl- und Verfassungsausschuß und in der geheimen Sitzung vom 30. Mai dürfte der zweite Bürgermeister von Charlottenburg, Herr Nattling, mit großer Mehrheit gewählt werden. Die Tagesordnung der nächsten Sitzung ist im übrigen ziemlich umfangreich: auf Einzelheiten kommen wir an anderer Stelle zurück.

Achtung, Militärpflichtige! Der Zivilvorföhrende der Erziehungskommission II des Stadtkreises Breslau macht folgendes bekannt:

Das diesjährige Ober-Erziehungsamt (Aushebung) im Bezirk der Erziehungskommission II des Stadtkreises Breslau, die Militärpflichtigen betreffend, deren Zunamen mit den Buchstaben A—J beginnen, findet in der Zeit vom 17. bis 25. Juni d. Js. im Aushebungsraume, Mehlgaß 11 (Eansouci), statt.

Es gelangen zur Vorstellung:

am 17. Juni die beim diesjährigen Erziehungsamt als dauernd untauglich in Vorschlag gebrachten Mannschaften, sowie die zum einjährig-freiwilligen Dienste berechtigten Militärpflichtigen, welche bei ihrer Meldung zum Diensttritt als untauglich abgemeldet worden sind,

am 18. Juni diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstpflicht beantragt haben,

am 19. und 20. Juni die beim diesjährigen Erziehungsamt zum Landsturm in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen, und die zur Disposition der Erziehungsbehörden entlassenen Mannschaften, sowie die zur Zeit der Aushebung noch vorläufig beurlaubten Rekruten;

am 21. Juni die zur Ersatz-Reserve vorbestimmten Militärpflichtigen und

am 23., 24. und 25. Juni diejenigen Militärpflichtigen, welche bei der Musterung als brauchbar befunden worden sind. Die Gefestigungspflichtigen haben im Aushebungsraume pünktlich zu erscheinen und ihre Anlaufungen, Lösungsscheine und sonstige auf das Militärverhältnis bezügliche Bescheinigungen mit zur Stelle zu bringen.

Die Angehörigen der Militärpflichtigen, zu deren Gunsten reklamiert worden ist, werden hierdurch aufgefordert, sich an den betreffenden Aushebungslagen morgens 8 Uhr ebenfalls im Aushebungsraume einzufinden. Bei ihrem Nichterscheinen würden die betreffenden Reklamationen verworfen werden.

Eine Erweiterung des Pflanzhauses in Herrnhuttsch beantragt der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung. Es sollen zwei Erweiterungsbauten für 166 männliche und 166 weibliche chronisch Kranke errichtet und für die Abwässer der Anstalt eine Rieselfeldanlage geschaffen werden. Ferner will der Magistrat, daß die Verbindung der elektrischen Hochspannungsleitung von dem Dominanzen Herrnhuttsch für die geplante elektrische Beleuchtungsanlage der Neubauten nach der Anstalt hergestellt wird. Die Gesamtkosten dieser Bauten sind auf 1 400 000 Mk. berechnet.

Das Pflanzhaus in seiner jetzigen Verfassung ist ständig so gut wie voll belegt, weshalb ein Erweiterungsbau dringend

Veränderung der Petroleumbeleuchtung. einem allen Wünsche des Staatsausschusses entsprechend, beantragt jetzt der Magistrat, die Petroleumbeleuchtung der nach Rosenthal und Hundsbeld über den Schiffahrtskanal und die alte Ober führende Brücken, der zwischen diesen befindlichen Wegestrecken und des Verbindungsweges zwischen der Gröschelbrücke und der Chaussee nach Nurus durch elektrisches Glühlicht zu ersetzen. Ferner soll auf dem Spielplatz am Sauerbrunnen elektrische Glühbeleuchtung eingeföhrt werden.

Standgeld für den Verkauf von Christbäumen. Der Magistrat schlägt der Stadtverordneten-Versammlung vor, einen neuen Tarif für die Erhebung von Standgeld bei Benutzung von Straßen und Plätzen zum Verkauf von Christbäumen festzusetzen; der Magistratsentwurf lautet:

1. Für den Gebrauch öffentlicher Straßen und Plätze zum Handel mit Christbäumen in der Zeit vom 14. bis 24. Dezember ist für den benutzten Raum, gleichviel ob dieser zur Lagerung der Waren oder der zum Verkauf nötigen Gerätschaften verwendet wird; für den Quadratmeter und Tag ein Standgeld von 2 Pf. zu entrichten.

2. Angefangen Quadratmeter werden voll gerechnet.

3. Das Standgeld ist für die ganze Dauer des Marktes im voraus — spätestens bei Uebernahme des Places — zu entrichten.

Die deutsche Kolonialgesellschaft hält in Breslau im Jahre 1913 ihre Hauptversammlung ab.

Die Konkurrenz für Breslauer Jahrbuchfeier. Aus Leipzig wird gemeldet: Soweit es sich bis zum Augenblick feststellen läßt, werden im Jahre 1913 nicht weniger als 345 Organisations- und Verbindungs-Kongresse in Leipzig abhalten. Dazu kommen noch verschiedene Weltausstellungen: z. B. die deutsche Ländertage, die Einweihung des Volkshochschuldenkmals usw., die ebenfalls im nächsten Jahre in Leipzig stattfinden.

Die Briefbestellungen in Breslau werden, wie die Oberpostdirektion in Erinnerung bringt, an den Werktagen im allgemeinen je 8 mal vorgekommen; sie begannen durchschnittlich um 7 Uhr vormittags, 10 Uhr vormittags, 1 1/2 Uhr nachmittags, 3 1/2 Uhr nachmittags, 5 Uhr nachmittags und 6 1/2 Uhr nachmittags. Mit der ersten Briefstellung werden alle Sendungen bestellt, die hier mit den Postkutschen in der Zeit von 6 Uhr abends bis 8 Uhr vormittags eingehen; in der Hauptsache sind dies die Nachschneidungsgänge aus Berlin mit der Berliner, Dresdener und Leipziger Abendauslieferung, ferner die Nachschneidung aus Wien — Oberberg, aus Posen und Glatz. Bei der zweiten Briefstellung werden alle bis 9,50 Uhr vormittags, bei der dritten alle bis 12 Uhr mittags in Breslau eingegangenen Briefsendungen abgetragen. Mit der vierten Briefbestellung (3 1/2 Uhr nachmittags) werden alle Briefe bestellt, die mit den bis 2,10 eingetroffenen Zügen eingehen, darunter die Sendungen vom Schnellzug 3 aus Berlin (an 2 Uhr nachm.), Schnellzug 101 aus Halle (an 1,49 Uhr nachmittags), und die in der Zeit von 1—2,10 Uhr einlaufenden Personenzüge aus Kattowitz, Myslowitz, Glogau, Görlitz und Gnadensrei-Charlottenburg. Zur fünften Briefstellung gelangen alle bis 3,50 Uhr eingehenden Briefe, darunter die vom Schnellzuge 8 aus Oberberg; die sechste Briefstellung enthält die Sendungen, die bis 6 Uhr nachmittags auf den Bahnhöfen hier anlangen.

Gestohlener Kupferdraht. Ende 1911 hatte ein Schachtarbeiter im Prieger Kreise etwa 5 Zentner Kupferdraht gestohlen, den er in einer Kiste verpackt mit der Wahn dem Produzentenhändler und Möbelbedienten Reinhold L. in Breslau zugehen ließ. Die Kiste trug die Aufschrift: „Eisenwalzen“. Der Empfänger öffnete die Kiste und verkaufte das Liebesgut an einen hiesigen Großproduktenhändler, der an der unredlichen Herkunft des Drahtes nicht zweifelte. Vor dem Schöffengericht bestritt L., die Kiste überhaupt eröffnet zu haben; sie sei vielmehr wieder bei ihm abgeholt worden und an den Abnehmer zurückgegangen. Das Gericht schenkte diesem Einwand keine Beachtung und verurteilte den Spediteur zu drei Monaten Gefängnis. Die Strafe wurde nicht höher bemessen, da der Angeklagte bisher unbestraft war. Seine Berufung wurde am Mittwoch von der dritten Strafkammer verworfen.

Die aufgeregte Rentiere. Die Frau Rentiere Ida W. mietete am 2. April für ihren Haushalt ein Dienstmädchen, das aber schon nach zwei Tagen die Stellung heimlich verließ. Früh um 6 1/2 Uhr, während sich die Herrin noch dem Morgenschlummer überließ, holte das Dienstmädchen vom nächsten Dreifachhalteplatz eine „Tage“ und erfuhr die den Kutscher, er möge doch mit in die Wohnung hinaufkommen, um ihr beim Heruntertragen des Korbes behilflich zu sein. Der Kutscher entsprach diesem Verlangen, wurde aber von der „Gnädigen“, die notdürftig bekleidet, aus dem Bette gesprungen war, bei seiner Hilfestellung im Entree überrascht und nicht gerade lebenswürdig zum sofortigen Verlassen der Wohnung aufgefordert. Die Rentiere verlangte auch die Nummer des Kutschers zu wissen, die dieser anzugeben sich weigerte, weil er die Erregung der Frau nicht begreifen konnte. Kurz entschlossen nahm Frau W. dem Mann seinen weißlackierten Zylinder vom Kopf, an dem ja die Nummer der Dreifach in Form einer Blechmarke befestigt war. Natürlich forderte der Kutscher den Hut zurück. Frau W. war jedoch unerbittlich. „Verlassen Sie sofort meine Wohnung und Ihren Zylinder, den werde ich beim Rentierkommissar abgeben; dort können Sie sich ihn abholen. Das weitere wird sich schon finden.“ Es blieb dem Tagelöhner nichts weiter übrig, als ohne Hut die Wohnung zu verlassen. Ein Schuhmann nahm im Laufe des Vormittags den „Weißlackierten“ an sich, um ihn seinem Besitzer zu übergeben. Am Mittwoch hatte die Sache ein kleines Nachspiel vor dem Schöffengericht, wo sich der Kutscher wegen Hausfriedensbruchs verantworten mußte. Nachdem die Beweisaufnahme zeigte, daß der Angeklagte im Entree der Frau W. nicht länger als notwendig verweilt hätte, wenn ihm der Hut nicht vom Kopf genommen worden wäre, ließ selbst der Amtsanwalt die Anklage fallen. Auch das Gericht erkannte, daß der Kutscher den Hausfrieden der Frau W. in keiner Weise geküßt hat. Der Kutscher will jetzt einen Zivilprozeß gegen Frau W. anstrengen, weil er durch das Zurückbehaltens des Hutes einen Lohnverlust erlitten hat.

Aus dem Landkreise.

Der Landkreis Breslau ist 739 Quadratkilometer groß und hat 30.967 Einwohner (57.123 Evangelische und 33.654 Katholiken). Zum Landkreis gehören 47 Amtsbezirke, 169 Landgemeinden, 119 Gutsbezirke.

Der Kreis Neumarck umfaßt 711 Quadratkilometer, hat 55.990 Einwohner (30.855 Evangelische und 24.905 Katholiken) 40 Amtsbezirke, 122 Landgemeinden, 94 Gutsbezirke.

Die Stadt Neumarck hat 5118, die Stadt Cantz 2914 Einwohner.

Cantz. Ein Rastierer, wie er nicht sein soll. Der Zimmerer Josef Ramatsch aus Cantz war Mitglied des Zimmererverbandes, in dem er sich das Vertrauen der Verbandsleitung zu erwerben wußte. Ramatsch wurde deshalb mit dem Amt eines Vereinsassistenten betraut. Von eingegangenen Mitgliederbeiträgen unterschlug er nach und nach den Beitrag von 35,21 Mark. Wohl erklärte sich R. zum Ersatz der veruntreuten Summe bereit, doch blieb es nur beim guten Vorhaben, da er sich nicht einmal bemühte, die Veruntreuung durch Zurückzahlung kleinerer Raten wieder gut zu machen, erstatete man gegen ihn eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft. Jetzt hatte sich R. wegen früherer Verurteilungen vor der hiesigen dritten Strafkammer zu verantworten, die acht Tage Gefängnis über ihn verhängte. Der Staatsanwalt hatte drei Wochen Gefängnis im Vorzug beantragt.

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Wien, 6. Juni. Den Bruder aus Unvorsicht...
Wien, 6. Juni. Den Bruder aus Unvorsicht...
Wien, 6. Juni. Den Bruder aus Unvorsicht...

Neueste Nachrichten.

Fortsetzung der Parlamentstrawalle.
Budapest, 6. Juni. Zu der für Mittwoch Nachmittag...
Budapest, 6. Juni. Zu der für Mittwoch Nachmittag...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...
Die Arbeiterjugend...

im ungarischen Abgeordnetenhause. Der...
im ungarischen Abgeordnetenhause. Der...
im ungarischen Abgeordnetenhause...

Rom, 6. Juni. Beim Bau eines Hauses in Bari...
Rom, 6. Juni. Beim Bau eines Hauses in Bari...
Rom, 6. Juni. Beim Bau eines Hauses in Bari...

Schwerer Automobilunfall.
Stuttgart, 6. Juni. Ein schwerer Automobilunfall ereignete...
Stuttgart, 6. Juni. Ein schwerer Automobilunfall ereignete...

Automobilapachen.
New York, 6. Juni. Zwei feindselige Panden...
New York, 6. Juni. Zwei feindselige Panden...

Wetternachrichten der Universität...
Wetternachrichten der Universität...
Wetternachrichten der Universität...

Stadt	Wetter	Temperatur	Wind	Niederschlag
Breslau	bedeckt	17.0	SW	0.0
Wien	bedeckt	16.0	SW	0.0
Berlin	bedeckt	15.0	SW	0.0
München	bedeckt	14.0	SW	0.0
Frankfurt	bedeckt	13.0	SW	0.0

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand

Veranstaltungen und Vereine.
Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Nikolaistraße 12/13.
Sprechstunden vorm. 11-1 Uhr, nachm. 6 1/2-7 1/2 Uhr...

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Nikolaistraße 12/13.
Sprechstunden vorm. 11-1 Uhr, nachm. 6 1/2-7 1/2 Uhr...

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Nikolaistraße 12/13.
Sprechstunden vorm. 11-1 Uhr, nachm. 6 1/2-7 1/2 Uhr...

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Nikolaistraße 12/13.
Sprechstunden vorm. 11-1 Uhr, nachm. 6 1/2-7 1/2 Uhr...

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Nikolaistraße 12/13.
Sprechstunden vorm. 11-1 Uhr, nachm. 6 1/2-7 1/2 Uhr...

Aus Oberschlesien.

Ober-Glogau, 6. Juni. Bauarbeiter-Streit.
Ober-Glogau, 6. Juni. Bauarbeiter-Streit...
Ober-Glogau, 6. Juni. Bauarbeiter-Streit...

Freitag, den 7. Juni 1912.

Der Fernflug Berlin—Wien—Breslau.

Nebenstehend finden unsere Leser eine kartographische Wiedergabe der Flugbahn, welche die 19 Flieger am Sonntag zu durchmessen versuchen, die sich zum Wettbewerb für den Fernflug gemeldet haben. Es empfiehlt sich, die Karte am Sonntag einzustudieren, damit man sich an der Hand der Telegramme über den jeweiligen Stand der Flieger orientieren kann. Folgende Flieger haben sich zur Teilnahme gemeldet und werden von Sonntag morgen 8 Uhr ab in Johannisthal bei Berlin aufsteigen:

1. Emil Jeannin
2. Stiplojsek
3. Wincziers
4. Büchner
5. Helmut Firth
6. Bollmüller
7. Suvelack
8. Eckelmann
9. Hoffmann
10. Feh. von Thüna
11. einrich Wier
12. Hans von Czajay
13. Hermann Föld
14. Eugen Eihof
15. Josef Sablatnik
16. Josef Fleisch
17. Julius Bergmann
18. Rudolf Stanger.



Nachträglich hat sich noch Lühbe gemeldet. Einige der Herren, zum Beispiel Firth, hoffen bei günstigem Wetter den ganzen Flug bis Wien an einem Tage zu erledigen. Es wird deshalb damit gerechnet, daß der erste schon früh 6 Uhr in Breslau eintreffen kann, wo er seine Landung (Mindestdauer eine Stunde) vornimmt. Die Flieger sind aber nicht gezwungen, bald wieder weiter zu reisen, sondern können bis Nachmittag, auch bis Montag oder Dienstag warten, wenn sie glauben, auch dann noch bis Dienstag Abend ordnungsgemäß in Wien einzutreffen. Andererseits kann sich die Ankunft durch Zwischenfälle auf der Reise, erzwungene Landungen durch Wetter zc. auch verzögern, so daß niemand glauben darf, er geht zu einem Schauspiel hinaus, das zu einer bestimmten Stunde einsehen muß. Man wird sich vielmehr auf stundenlanges Verweilen, auf eine „Tagesspartie“ einrichten und verproviantieren müssen. Die Flugleitung will ja dafür sorgen, daß erstens die vermutlichen Ankunftszeiten und der jeweilige Aufenthalt der Flieger durch Plakate dem Publikum bekannt gemacht wird und zweitens die Zwischenräume mit Schaulustigen der Herren Seitenreich und Thomid ausgefüllt werden, so daß jedermann auf seine Rechnung kommt. Eintrittsbillets auf den dritten Platz zu 25 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder werden in der Expedition der „Volkswacht“ im Vorverkauf abgegeben. Die Karten gelten nur für Sonntag, doch können auch solche für Montag und Dienstag selbst werden.

Die Strecke Berlin—Breslau ist in der Luftlinie gemessen etwa 290 Kilometer lang, Breslau—Wien sogar 330 Kilometer. Die längste bisher in einem Ueberlandflug in Deutschland ohne Zwischenlandung zurückgelegte Entfernung war die 230 Kilometer lange Strecke Nürnberg—Leipzig, die Firth bei dem Wettbewerb um den Kaiserpreis München—Berlin durchflog. Die Zeitstrecken des Fluges Berlin—

Wien sind somit bedeutend länger. Allerdings besteht nicht die Gefahr, daß die ohne Zwischenlandung zurückgelegten sind. Die Luftlinie Berlin—Breslau bietet, da sie meist über flaches Land führt und bedeutende Erhebungen ganz fehlen, den Fliegern abgesehen von ihrer Länge, keine besonderen Schwierigkeiten. Die Flieger werden also versuchen, möglichst den kürzesten Weg einzuschlagen. Dieser führt ungefähr an Guben, Frensdorf, Lüben, Steinau, Wohlau und Dyhernfurth vorbei, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß einzelne Flieger beim Abweichen von der geraden Linie an Ströben, Sagan, Sprottau oder Glogau vorbeikommen. Zur Orientierung wird den Fliegern außer der Eisenbahnlinie während eines großen Teiles dieser Strecke die Oberlinie dienen können. Auf der Strecke Breslau—Wien liegen die Verhältnisse nicht so einfach. Die direkte Luftlinie führt von dem Gaudauer Flugplatz etwa über Garlitz, Müllersberg, Reichenstein, Landau, am Glaser Schneberg vorbei, und in Osterrreich weiter über Brünn nach Wien. Diese Strecke ist aber stellenweise sehr schwierig, denn es sind auf ihr im Glaser Gebirge beträchtliche Höhen zu überwinden, die Windverhältnisse im Gebirge sind unberechenbar, die Orientierung ist über den Waldgebieten nicht leicht, außerdem mangelt es an geeigneten Plätzen für etwaige Notlandungen. Das Glaser Tal darf mit Rücksicht auf die Fellingung nicht überflogen werden. Etwas weniger schwierig, und nicht viel länger wäre eine Abzweigung vor Reichenstein zunächst am Reichensteiner Gebirge entlang, und dann in der Einflung zwischen Glaser- und Altwatergebirge weiter über Währlich-Schönberg. Seitens der Flugleitung wird indessen angenommen, daß die Flieger diese Wege nicht wählen, sondern unter Vermeidung der Gebirge von Breslau aus weiter den Lauf der Oder und der Bahnstrecke nach Oberglogau folgen werden, wobei also der Weg an den Städten Friedberg, Opatowitz, Cosel, Rattibor vorbeiführen würde. Da indessen den Fliegern ihr Weg vollkommen freigestellt ist, können sie diesen ebenfugot über Neustadt, Oberglogau oder Leob-

schütz nehmen, so daß man auch in diesen und den zwischen ihnen liegenden Orten darauf rechnen kann, etwas von den Fliegern zu sehen. In Osterrreich würde der Weg dann weiter in der Hauptsache der Bahnlinie Oberglogau—Wien nach dem Marchfeld folgen. Diese Strecke ist natürlich wesentlich länger als die Luftlinie, nämlich von Breslau bis Wien fast 400 Kilometer lang, aber dafür auch leichter. Ganz fehlen die Schwierigkeiten jedoch auch hier nicht, da in Osterrreich-Schlesien, wo die Wasserscheide zwischen Oder und March liegt, bergiges Gelände zu überfliegen ist.

Die am Fluge teilnehmenden deutschen Flugzeuge.

Von Dr. V. Duttner.

Wenn alle gemeldeten Teilnehmer auch wirklich zum Start erscheinen, so werden mit wenigen Ausnahmen fast alle bestehenden deutschen und österreichischen Flugzeugfabriken vertreten sein.

Von deutschen Flugzeugen sind gemeldet und zum Fluge zugelassen: 3 Eindecker der Luftverkehrsgesellschaft, Berlin-Johannisthal, 1 Eindecker von Kumpfer, 1 Abzweig-Remmen-Eindecker, 1 Eindecker von Jeannin, 1 Lohde-Eindecker von Kuffstein-Court und ein Föh-Eindecker, zusammen also 8 Eindecker von 6 verschiedenen Bauarten. Diesen stehen nur 2 Doppeldecker gegenüber, einer von den Mannesmann-Werken in Johannisthal, der andere von den Deutschen Flugzeugwerken in Leipzig gebaut. Dieses starke Ueberwiegen der Eindecker, das sich übrigens bei allen Flugveranstaltungen in gleicher Weise bemerkbar macht, ist eine nicht sehr ermutigende Erscheinung, denn die Entwicklung der Doppeldecker wird dadurch relativ verzögert. Sehr erfreulich ist es dagegen, daß drei ganz neue deutsche Flugzeuge an dem Fluge teilnehmen werden (die Eindecker von Jeannin, Kuffstein und „Föh“), die alle nach den modernsten Anschauungen konstruiert sind und zeigen, daß in Deutschland noch immer eifrig an der Verbesserung der Flugmaschinen und an der Schaffung neuer moderner Typen gearbeitet wird.

Die acht an dem Wettbewerbe teilnehmenden Eindecker vertreten eigentlich alle dieselbe Bauart: Bei allen ist ein langer, vollständig mit Stoff oder Stoffunter bespanntes Holzgerüst vorhanden, dessen Form so gewählt ist, daß der Luftwiderstand möglichst gering ausfällt. Vor dem Mast ist der Motor eingebaut (fast alle Konkurrenten verwenden deutsche wassergeladene Motoren), dahinter der Sitz des Passagiers und nach weiter nach rückwärts der des Führers. Diese Bauart, die in allen Ländern die verbreitetste ist, hat den geringsten Widerstand und eignet sich deshalb am besten zur Erreichung großer Geschwindigkeiten; es ist deshalb nur natürlich, wenn sie bei den Wettbewerben im Vordergrund steht. Man muß es aber doch bedauern, daß die speziell deutschen Konstruktionen mit festliegendem Führersitz, wie Dornier, Goede zc., in der Liste der Teilnehmer ganz fehlen, denn auch unter den Flugzeugen dieser Bauart finden sich ganz vorzügliche Maschinen, deren Teilnahme ein Gewinn für die Veranstaltung gewesen wäre.

Von den einzelnen Systemen wäre zunächst der V. D. W. Eindecker zu erwähnen, der von 3 Fliegern (Stiplojsek, Wincziers und Leutnant Feh. v. Thüna) geflogen werden wird. Er ist eine Konstruktion von Oberingenieur Schneider, dem früheren Chefkonstrukteur der Firma Neubert, und lehnt sich in seinem ganzen Bau an den Neubert-Eindecker an, der bekanntlich zurzeit als das schnellste Flugzeug gilt. Der Rumpf hat Viereckerschnitt und ist ziemlich bauchig, so daß die Flieger nur mit dem Kopfe daraus hervorstagen. Das Fahrgestell besteht aus einer vorn löffelförmig verteilten Mittelstütze und zwei dahinter, die durch eine Achse aus zwei federnden Kolbentritten verbunden sind, eine sehr einfache Konstruktion, die sich vorzüglich bewährt hat. Die Schwanzfläche ist halbkreisförmig (gerade Seiten hinten), und an sie schließen sich zwei kleinere, gleichfalls halbkreisförmige Höhensteuerflächen an (diese an sich unwichtigen Details werden erwähnt, um demjenigen,

Aus aller Welt.

Aus dem Paradies der Schwarzen. Am linken Niederrhein ist bekanntlich das Paradies der Schwarzen und einer der düstersten Bezirke ist der Kreis Kempen mit der Hauptstadt gleichen Namens. Was sich die Geistlichkeit dort gegenüber erwachsenen Menschen erlaubt, die nicht nach ihrer Weisung, davon hat vor kurzem der Pfarrr von Boisheim in Schulbeispiel gegeben. Ein Arbeiter hatte sich kürzlich auf dem Standesamt Trauen lassen und damit dem Bischof Genüge getan. Das paßte aber dem Pfarrr von Boisheim nicht und er schrieb ihm deshalb folgenden Brief:

Boisheim, 11./6. 1912.

Herrn Wilh. Heinrich L. . . .

Ich ersuche Sie, nachdem Sie dem Vernehmen nach bürgerlich auf dem Standesamt in Dillen getraut sind, heute nachmittags nach 5 Uhr mit der Person zu mir zu kommen, um die Dispens zur kirchlichen Trauung nachzusuchen, damit die Ehe vor Gott und der Kirche gültig werde. Kosten sollen Euch nicht entstehen. Es ist vor allem nötig, das Vergernis zu entfernen.

Fasbender, Pfarrr.

Der Empfänger dieses beleidigenden Schreibens, der Leiermacher Parteipresse ist, fühlt kein Bedürfnis, sich kirchlich Trauen zu lassen, und ließ das Schreiben unbeantwortet. Nun versuchte der Pfarrr mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, den Mann aus Boisheim zu entfernern. Er wandte sich auch an die Mutter des Arbeiters, bei der dieser mit seiner Frau wohnt, um sie zu veranlassen, den eigenen Sohn aus dem Hause zu weisen! Aber auch die alte Frau blieb diesem terroristischen Unsinne des Pfarrrs gegenüber standhaft.

So versuchen Zentrumsgeistliche, Zwist in die Familien zu tragen, wenn sie auf einem anderen Wege einem Charakterfesten selbständigen Menschen, der sich nicht willenlos unter die geistliche Fuchtel beugt, nicht bekommen können.

Der Mann im Nonnenkloster. Aus Petersburg wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Die Abtissin von Polnowski nahm vor fünf Jahren einen fahrenden Musikanten ins Kloster auf, der, wie sie zur Beruhigung der über diesen Skandal empörten Gläubigen und der Nonnen versicherte, ihr von Gott selber zugesandt worden war und jeder irdischen Schwäche fremd blieb. Da sich aber einige der älteren Nonnen durchaus nicht an die Anwesenheit eines Mannes gewöhnen wollten, so gab

die Abtissin den Musikanten als — Eunuchen aus. Schließlich ließ sie ihn sogar als Nonne einkleiden, nachdem er sich Bart und Haare geschoren. Die Gläubigen der Gemeinde beschwerten sich mehrmals beim Bischof, aber ohne jeden Erfolg. Im Kloster fanden sich schließlich die Nonnen mit der seltsamen Erscheinung ab, die Tag und Nacht, selbst im Schlafraume, mit ihnen zusammenlebte. Doch in diesem unirdischen Wesen regten sich schließlich wieder menschliche Gefühle, der Musikant entführte eines Tages eine junge Nonne und ließ sich mit ihr in einem benachbarten Dorfe nieder, wo er eine Werkstätte zur Ausbesserung von Musikinstrumenten eröffnete. Das Paar, das immer noch die Klostergewänder trug, zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, so daß der Ortspfarrr einschreiten mußte. Dieser drohte den beiden mit Ausweisung, wenn sie nicht heiraten würden, und der Musikant führte denn auch richtig die entführte Braut zum Altar. Auch die Ordensgewänder haben die beiden seither abgelegt. Die Gläubigen der Umgebung denken aber strengere als ihr Seelenhirt. Sie haben eine mit vielen Unterschriften versehenen Eingabe an den Heiligen Synod gerichtet, der sich nächstens mit der Angelegenheit befassen muß. Hoffentlich hört der zu erwartende Entscheid wenigstens das junge Ehepaar nicht, das aus diesem merkwürdigen Klosterroman aufgeführt ist.

Preisverteilung der Berliner Flugwoche. Unter Berücksichtigung der Bestimmung, daß für inländische Flieger und Motoren eine größere Summe zur Verfügung stehen müsse als für ausländische, haben für ihre Beteiligung an der Flugwoche erhalten: Wöhns 6710 Mk., Rosenstein 6810 Mk., Stoessler 5206 Mk., Allig 4716 Mk., Krüger 4620 Mk., Abramowitsch 4244 Mk., Ubers 1435 Mk., Werster 1039 Mk. die übrigen bis zu 141 Mk. herunter. Ohne diese Differenzierung stünde Abramowitsch mit 9228 Mk. an der Spitze, auch hätte er und nicht von Gerissen den Kaiserpreis für den besten Höhenflug erhalten. Die gewonnenen Preise gelangen übrigens nur zu einem Teil in den Besitz der Flieger (meist 30 v. H.), das übrige behalten die Flugzeugfabriken, bei denen die Flieger angestellt (kann man von einer „Anstellung“ reden, wenn die „Angestellten“ nicht nur keine bare Entlohnung erhalten, sondern noch obendrein Geld für Behrfrucht etc. zugahien müssen? D. Red.) sind.

Luftfahrtssteuer für ein Begräbnis. Der heilige Bureaucratismus schläft nicht. Der Vogel abgeschossen hat jetzt aber entschieden der Bürgermeister eines kleinen deutschen Städtchens, das sonst durch ein heilbringendes Salz im ganzen Deutschen Reich Berühmtheit besitzt. Das Leben ist teuer genug, laßt sich der Bürgermeister vielleicht, soll da das Sterben wirk-

lich ganz umsonst sein? Und flugs erließ er folgende Verordnung: 5 Mark. Genehmigung zur Veranstaltung einer Luftbarkeit. Die Witwe Stedte von hier erhält hiermit die Genehmigung zur Luftbarkeit am 5. d. M., nachmittags um 3 Uhr, durch die Wachtel-, Rosmarin-, Birnen-, Weiden-, Stein-, Fürsten- und Hacklingerstraße bis zur Stadtgrenze.

Fabrikbrand. In der Stadt Jungsbüsch bei Dresden ist in der Mittwoch Nacht das große Emailierwerk vollständig niedergebrannt. Vierhundert Arbeiter sind durch die Zerstörung der Fabrik brotlos geworden.

Eine Goldmine, die im Monde liegt. In New York ist ein Bankier namens Wintemude verhaftet worden, der es verstanden hat, seiner Kundschaft für 1.300.000 Dollar Aktien einer Goldmine anzuhängen, die in Wirklichkeit überhaupt nicht existiert. Geschädigt ist besonders die englische Kundschaft. Wintemude hat auch verschiedene andere Transaktionen vorgenommen, die unter das Strafgesetzbuch fallen.

50 Dampfer im Eise. Wie aus Archangelsk gemeldet wird, werden durch größere Eismassen und Nebel bei dem Sowjatoj-Leuchtturm im Weißen Meer 50 Dampfer, vorwiegend ausländische, festgehalten. Ein aus Norwegen nach Archangelsk entsehender großer Rettungsdampfer ist dort bisher nicht eingetroffen.

Knapp 150 Jahre alt! Im einhundertfünfzigsten Lebensjahre starb gestern in Mihalene (Wulgarten) der Wirtschaftsbefiger Gollacht. Er hätte zu Weihnachten sein 150. Lebensjahr vollendet. Während seines ganzen Lebens war Gollacht auch nicht ein einziges Mal krank gewesen.

Heuschreckenplage. In der an der Donau liegenden Landschaft Bulgariens herrscht zurzeit eine große Heuschreckenplage. Drei Regimenter Infanterie sind zu ihrer Vertreibung aufgegeben worden, um diese schädlichen Tiere durch Rauch und Feuer zu vernichten. Die Heuschreckenplage haben jetzt die Flucht nach Rumänien eingeschlagen. Man befürchtet ernstlich für die Ernte.

Mäßlicher Kampf im Norden von Berlin. Bei einem Rekonze in der Vellermannstraße, im äußersten Norden Berlins, rourden heute nacht der Schuhmann Paal durch einen Stich in den Unterleib und der Kränzbindel Paigt durch Säbelhiebe erheblich verletzt.

Die die vorstehenden Apparate sehen, das Erkennen zu erleichtern. Wohlstand ist die Rumpfer-Taube, die auch der weniger informierte Beobachter an der schönen bogelähnlichen Form leicht erkennen wird. Die Maschine, die der erfolgreichste deutsche Flieger, Oberingenieur Kirch, Steuern wird, unterscheidet sich in einigen Punkten von den „Tauben“ gewöhnlicher Bauart, so durch das verstellbare Fahrgestell und die etwas geböckerte Form des Rumpfes, durch die der Luftwiderstand vermindert und die Geschwindigkeit ganz bedeutend erhöht wird. Ein besonders elegant aussehender Apparat ist der Albatros-Eindecker, auf dem Savelad an dem großen Flügel teilnehmen will. Man erkennt ihn sofort an dem langen schlanken Boot von halbkreisförmigem Querschnitt, aus dem der Motor und die Flieger weit hervorstagen, was allerdings den Luftwiderstand des Apparates einigermassen erhöht. Die Schwanzfläche ist ein langgestrecktes Trapez, an das sich das rechtliche Höhensteuer anschließt. Das Fahrgestell enthält drei Seitenlufen (jede durch 3 Streben mit dem Boot verbunden) und vier Räder auf einer Achse. — Von den neuen Typen erinnert der Eindecker von Jeannin durch das vierkantige hohe Boot auch etwas an Neuport; auch das Fahrgestell ist ähnlich gebaut, dagegen ist die Schwanzfläche ähnlich geformt wie beim Albatros-Eindecker. Eine sehr interessante Konstruktion ist der Lorraine-Eindecker von Rühlstein (System Cour), dessen Rumpf genauen Kreisquerschnitt besitzt und so geformt ist, daß der Luftwiderstand auf das geringste Maß reduziert wird. Den Namen Korpedo-Eindecker trägt die Maschine nicht mit Unrecht, denn die Form dem Rumpfes erinnert tatsächlich sehr an diese Unterwasserfahrzeuge. — Der Döhner-Eindecker endlich, der bisher noch kaum in die Öffentlichkeit getreten ist, erinnert gleichfalls etwas an Neuport, unterscheidet sich aber schon dadurch von diesem und den meisten anderen Maschinen, daß er ganz aus Stahl hergestellt ist. Die Maschinefabrik „Phönix“, die dieses neue Flugzeug herstellt, hat den bekannten Flieger Hoffmann gewonnen, um ihren Apparat in dem großen Wettflug zu steuern.

Auch die beiden Zweibecker, die als einzige Vertreter dieser Gattung an dem Fluge Berlin-Wien teilnehmen sollen, sind durchaus moderne Konstruktionen, die sich wie alle neueren Zweibecker in ihrem ganzen Bau fast an die Eindecker anschließen. Bei beiden ist das große Verbindungsgerüst zwischen den Tragflächen und dem Schwanz, das durch seinen hohen Luftwiderstand die Geschwindigkeit sehr vermindert, ganz, und an seine Stelle ist ein schlankes Boot, ganz wie bei einem Eindecker, getreten, das die Flieger und den Motor aufnimmt. Natürlich mußte auch die Schraube nach vorn verlegt werden, da ja hinten kein Platz mehr ist, und so unterscheiden sich diese modernen Zweibecker nur durch die zweite Tragfläche, in ihrem sonstigen Bau aber gänzlich, von den Eindeckern, die eben beschriebenen Typen. Diese zweimotorige Konstruktion bringt es mit sich, daß sie auch in Bezug auf die erreichbare Geschwindigkeit den Eindeckern kaum noch nachsehen.

Der Albatros-Zweibecker, auf dem Caelmann am Berlin-Wien-Fluge teilnehmen soll, unterscheidet sich nur durch einige kleine Verbesserungen von dem Ausstellungsapparat; er ist vom weitem kenntlich an den zurückgezogenen Enden der oberen Tragbeds, die ihn von oben oder unten gesehen (wo die andere Fläche wenig sichtbar ist) der „Taube“ zum Verwechseln ähnlich erscheinen lassen, um'omehr, als auch der lange Schwanz eine ähnliche Gestalt zeigt. Das Fahrgestell besteht aus zwei Rufen und vier Rädern, die paarweise an den Rufen befestigt sind und sich nach allen Seiten frei bewegen können. Die Verbindung der beiden Tragflächen erfolgt durch ein System von Holzstreben ohne die sonst üblichen Spanndrähte. — Im geraden Gegensatz hierzu sind bei dem ähnlich gebauten „Maris-Doppelbecker“ der Deutschen Flugzeug-Werke alle Streben zwischen den Tragflächen fortgelassen, und nur eine Anzahl von starken Drahtseilen zum Halten derselben verwendet. Man sieht, wie in der Konstruktion der Flugzeuge noch die verschiedensten Grundzüge einander gegenüberstehen! Kennzeichnend für den Maris-Doppelbecker ist der kräftige Rumpf von ovalem Querschnitt, der — im Gegensatz zu dem des Albatros-Flugzeuges — vorn stumpf endet, weil er dort unter einer Schutzhaube vollständig eingeschlossen den Motor birgt. Das Fahrgestell ist äußerst einfach, es besteht aus zwei Räderpaaren auf gemeinsamer Achse und ist durch nicht mehr als 4, allerdings sehr starke Stahlrohrtreben mit dem Rumpf verbunden. Auch sonst zeichnet sich der Apparat, der von Büchner konstruiert ist und von ihm jetzt auch geflogen werden soll, durch die Einfachheit seiner Linienführung aus, die ihn sehr geeignet zur Erzielung einer hohen Geschwindigkeit machen muß.

6. Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

München, 2. Juni 1912.

Im prächtig geschmückten großen Saale des Saderbräuerellers trat heute nachmittag der Verbandstag des Zentralverbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter zusammen. Der Verbandstag ist von 87 Delegierten, 6 Vorstandsmitgliedern und 19 Gauleitern besucht. Den Verbandsausgleich vertritt Wajner-Hamburg, die Reichsboten Luy-Berlin, die Bezirkskommissionen Wulky-Berlin und die Generalkommissionen Kube-Berlin. Als Gäste sind Vertreter ausländischer Bruderorganisationen von Dänemark, Frankreich, Holland, Oesterreich, Schweden und der Schweiz anwesend. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion vertritt Landtagsabgeordneter Schwitt und die sozialdemokratische Stadtparlierfraktion München die Gemeindeführer Käth und Stierl-München.

Die Eröffnungsfeier gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Bewegung der Gemeindearbeiter. Es nahmen an ihr ungefähr 2000 Gemeindearbeiter und ihre Angehörigen teil.

Wajner-München begrüßte den Verbandstag namens der Münchener Kollegenschaft, die die stattliche Anzahl von 3000 Mitgliedern umfaßt. Die Münchener Gemeinde- und Staatsarbeiter hätten sich Anerkennung und Achtung errungen. Und die Erfolge, die sie hier durchgesetzt, könnten sich sehen lassen. Die bisherige Entwicklung der Organisation berechtige Hoffnungen auf die Zukunft zu setzen.

Dann hielt Verbandsvorredner Mohz-Berlin die Delegierten und besonders die stark vertretenen ausländischen Gäste herzlich willkommen. Die Organisation sei in den letzten drei Jahren aufs Beste gefördert gewesen, die Lage der Kollegen im ganzen Lande zu verbessern. Wenn auf dem Verbandstage erreicht wird, die Organisation immer weiter auszubauen, daß die Kollegen dem Unternehmertum besser entgegenzutreten können, so geschieht dies aus der Ueberzeugung heraus, daß dies im Interesse der Gemeindearbeiter ist. Die Verbesserung der Lage

der Gemeindearbeiter ist durch die Organisation vor sich gegangen. Ohne Organisation wäre diese Verbesserung der Arbeitsverhältnisse nicht gekommen. Vor 16 Jahren waren wir ein kleines Gauslein. Heute repräsentieren wir 50.000 Mitglieder. (Beifall) Jahrelang wurden wir nicht beachtet, man ging an unserer Organisation achlos vorüber. Heute aber muß man uns beachten, man muß unsere Vertreter empfangen und mit ihnen unterhandeln. Wenn wir imstande sind, daß wir von allen Seiten bekämpft, stark wurden, und große Erfolge durchsetzen, dann danken wir es der energischen Tätigkeit unserer Kollegen. Wir können sagen, wir haben große Erfolge errungen. Wir haben in acht Jahren 14 1/2 Millionen Mk. an Löhnerhöhung für die Kollegen herausgeschlagen. Das will etwas heißen bei Stadterhaltungen, die immer gegen die Entlohnung der Arbeiterbewegung, gegen unsere Organisation angegangen sind. Die Stadterhaltungen wollten unsere Organisationen niederknüppeln um jeden Preis. Es ist ihnen aber nicht gelungen, ihr Plan scheiterte an der Widerstandskraft unserer Kollegen. Auch die Gemeindearbeiter, von denen man früher sagte, sie seien Außenleiter in der Gewerkschaftsbewegung, haben kämpfen gelernt, und die Staatsarbeiter werden es noch lernen. Wir haben manche Maßregelung unserer Mitglieder zu verzichteten. Die Stadterhaltungen müssen sich aber bewußt sein, daß die Gesetze nicht nur für die Privatunternehmer da sind, sondern auch für die Gemeinde- und Staatsbetriebe. Auch diese müssen den Arbeitern das Koalitionsrecht gewähren. In der Theorie gesteht man uns das Koalitionsrecht zu, aber nicht in der Praxis. Hier in München haben ja unsere Kollegen bewiesen, daß man mit der Zeit die Stadterhaltungen dazu zwingen kann, Respekt und Achtung vor unserer Organisation zu haben. Hier hat sich gezeigt, daß die städtischen Arbeiter eine Verbesserung ihrer Lage durchsetzen können, wenn sie nur wollen, wenn sie einig sind. Lassen wir unsere Organisationsarbeit Revue passieren, dann können wir sagen, es ist keine Euphoriearbeit geworden. Wir haben den Kollegen materielle Erfolge verschafft, wir haben aber auch ein gutes Stück Kulturarbeit geleistet. Wir werden weiter marschieren. Und es wird auch der Tag kommen, wo unser Verband anstelle der heutigen 50.000 Mitglieder deren 100.000 zählen wird. Dann werden wir nicht nur respektiert, sondern überall auch geachtet werden. (Stürmischer Beifall.)

Van Sinte-Notterdam überbringt die Grüße der holländischen Bruderorganisation und dankt dem deutschen Bruderverband für die Einladung. Die holländische Organisation habe von dem deutschen Bruderverbände viel gelernt. Auch sie habe den gleichen Kampf zu führen wie die Kollegen in Deutschland. Aber die Holländer kämpfen, wie eben Protetariat kämpfen müssen. Die Holländer seien erfreut, daß die deutschen Kollegen 50.000 Gemeinde- und Staatsarbeiter in der Organisation zusammengebracht haben, trotz aller Schläge der Segner und trotz der Erdrückung mit dem Zuchthausgesetz! Und wenn man jemals wieder der Arbeiterschaft mit einem Zuchthausgesetz drohen sollte, so werden die deutschen Kollegen die holländischen Kollegen auf ihrer Seite finden in der Parole: Nieder mit dem Zuchthausgesetz! — Wie die deutsche Organisation, so habe sich auch die holländische Organisation recht gut entwickelt. Vor zehn Jahren waren es 1300 Mitglieder, heute sind von 125.000 Gemeindearbeitern 5200 organisiert. Der Redner sprach seine Freude aus, daß auch die französischen Kollegen einen Delegierten entsenden haben. Das Kapital sei auch nicht national, sondern international, besonders wenn es gilt, die Arbeiterschaft zu unterdrücken. Wie das Kapital, so müsse sich auch die Arbeiterschaft international verbünden zum gemeinsamen Kampf gegen ihre Feinde. Deshalb sollten die französischen Kollegen nicht nur zum deutschen Verbandstag kommen, sondern sich auch dem Internationalen Sekretariat anschließen. (Beifall.) Die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung müsse international sein in dem Bestreben, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern und die Welt zu erobern.

Zuberthal-Paris überbringt die brüderlichen Grüße der französischen Kollegen. Die Bourgeoisie sei international, so müßten auch die Arbeiter danach trachten, über die Grenze ihres Landes hinaus zusammenzukommen. Man sage ja hier, der kameradschaftliche Sinn der Franzosen gehe nicht über den Geldbeutel hinaus, in neuer Zeit mache sich aber der Gedanke des internationalen Zusammenstufes immer mehr bei ihnen bemerkbar. Auch die französischen Arbeiter erkennen immer mehr, daß sie zusammengehören. Wenn der Vorredner gelang habe, die Franzosen seien dem Internationalen Sekretariat noch nicht angeschlossen, so könne er berichten, daß sie dies nun tun werden. (Beifall.) Redner wünscht den Beratungen den besten Erfolg.

Schertsh-Jürich entbietet dem Verbandstage die herzlichsten Grüße der schweizerischen Bruderorganisation. Auch sie hätten mit dem Streik- und Koalitionsrecht zu rechnen. Trotzdem es geträht sei, gebe es auch bei ihnen noch verschiedene Behörden, denen die Organisation ein Hindernis sei und die den Arbeitern ihre Rechte nehmen wollten. Sein Kanton Jürich dürften unsere Kollegen nicht in Streik treten, es ist geächtet verboten. Ist aber unsere Organisation stärker, dann werden wir uns auch hier durchsetzen. Wir haben gegenwärtig große Streikbewegungen, die zu verschiedenen Konflikten Veranlassung gaben. Die Polizei bemühte sich da sehr, den Streikenden entgegenzutreten. Wir werden uns aber unsere Rechte nicht schmälern lassen und weiter dafür sorgen, unsere Organisation machtvoll zu gestalten. Unsere besten Grüße und Wünsche für Ihre Beratungen, auf die wir mit großem Interesse sehen. (Großer Beifall.)

An die Eröffnungsfeier schloß sich ein Kommers. An die eigentlichen Verhandlungen tritt der Verbandstag erst am Morgen an.

Schlesien, Polen und Nachbargebiete.

Freiburg, 6. Juni. Wer terrorisiert? Unser saldenburger Parteiblatt veröffentlicht folgende Mitteilung: Von einem Geschäftsmann aus Pölsnit, der nicht in der „Bergwacht“ inserieren darf, 10 Mark für den Pressefonds erhalten. Verlag der „Bergwacht“.

Und dennoch verlangte der Breslauer Handwerkskammer-Syndikus Paesche auf dem schlesischen Gewerbetag schärfere Gesetze gegen den Terrorismus durch — Arbeiter.

Freiburg, 6. Juni. Verhaftung. Verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert wurde am Freitag der frühere Kapellmeister Urban aus Königszell. Derselbe soll sich mehrerer Betrügereien und Wechselräubereien schuldig gemacht haben.

Waldburg, 6. Juni. Großes Aufsehen erregt hier der Konkurs des Restaurateurs und Bierverlegers F. Feinge mit über 64000 Mark Passiven. Betroffen werden zum größten Teil eine Münchener Brauerei und eine schlesische Großbrauerei.

Fischberg, 6. Juni. Hagelwetter. Am Dienstag nachmittag zogen über den östlichen Teil des Fischberger Tales dunkle Wolken, die ohne Blitz und Donner plötzlich beträchtlichen Hagel ausstüßten. Teilweise hatten die Hagelkörner die Größe von Wallnüssen. Der Hagel dauerte zehn Minuten, dann lachte sich das Wetter wieder auf. Da der Hagel bei ruhigem Wetter fiel, dürfte er nicht allzu großen Schaden angerichtet haben.

Dämmerung in Giesberg der Lohnarbeiter Gysche. Er war in letzter Zeit sehr dem Trünke ergeben.

Schneiditz, 6. Juni. Einen einzigartigen Wahrspruch fällt das hiesige Schwurgericht. Unter der schmerzlichen Auflage der vorläufigen Brandstiftung stand der Bergmann Johann Neugebauer aus Altwasser. Er gab ein erschütterndes Bild von seinem Geleben, dessen Einzelheiten ihn veranlaßten, das schwere Verbrechen zu begehen. Neugebauer war überaus eifersüchtig veranlagt und das führte oft zu Differenzen zwischen den Eheleuten, die schließlich zur Folge hatten, daß die Frau ihren Mann verließ. Sie nahm ihr jüngstes Kind, den Liebling des Vaters, mit sich. Die nun folgende Zeit war für den Verlassenen unter diesen ungewohnten Verhältnissen eine schwere Prüfung, doch nahm er sich seiner beiden anderen Kinder in fürsorglichster Weise an. Als er jedoch nach einiger Zeit wieder einmal von der Arbeit heimkehrte, erfuhr er, daß die Frau inzwischen der Wohnung wieder einen Besuch abgestattet und noch die beiden anderen Kinder mit sich genommen hatte. Nun stand er gänzlich verlassen da und alles Nachforschen nach den geliebten Kindern blieb vergeblich. Dieser Zustand wurde für ihn derart unerträglich, daß er beschloß, seinem Leben ein gewaltsames Ende zu machen. Er führte den Selbstmordversuch jedoch in sehr sonderbarer Weise aus. Neugebauer trug in der Wohnung sämtliche Strohsäcke zusammen, stellte sie um den Tisch und zündete sie an. Die auf den Dualim aufmerk-sam gewordenen Hausbewohner eilten herbei und es bot sich ihnen ein eigenartiger Anblick. Der Selbstmordkandidat saß inmitten der Flammen und rauchte eine Zigarre. Das Feuer, das bereits die Dichtung ergriffen hatte, konnte schnell gelöscht werden und Neugebauer stellte sich selbst der Polizei als Brandstifter. Nach ärztlichem Gutachten ist er vollkommen zurechnungsfähig gewesen und er legte auch vor dem Schwurgericht ein unmissendes Geständnis ab. Trotz dieses Geständnisses — verneint die Geschworenen die Schuldfragen, so daß nach Fällung dieses Wahrspruches vor Ueberrückung sekundenlang die tiefste Stille im Gerichtssaale herrschte. Der Angeklagte mußte demnach freigelassen werden.

Biegenhals, 6. Juni. Wer nicht pariert, der fliegt. Aus dem hiesigen katholischen Arbeiterverein werden alle diejenigen Arbeiter ausgeschlossen, die bei den letzten Wahlen sozialdemokratisch gewählt haben oder die Vereinsveranstaltungen seit einem Vierteljahr geschmäht haben. Recht! Wir sind immer für eine reinliche Scheidung eingetreten. Aber die kirchlichen Feinde, die uns immer zum Vorwurf machen, daß wir die Unbuddsamsten sind, und daß in der Sozialdemokratie jede freie Regierung brutal unterdrückt wird, lassen sich gefälligst selbst an der Nase ziehen. Daß auch Mitglieder der katholischen Arbeitervereine die pflichtliche Bevormundung einmal satt bekommen, nimmt nicht Wunder.

Sauban, 6. Juni. 50000 Mark Sühnegeld für die Ermordung seines Sohnes erhielt der Wagnersmeister Hermann Wör von hier durch die Kgl. Kreiskasse ausgezahlt. Der Sohn war am 19. Juli 1911 in Cavadenga (Mexiko) in grausamer Weise ermordet worden, so daß die mexikanische Regierung durch Vermittlung des deutschen Auswärtigen Amtes zur Zahlung des Sühnegeldes bereit erklärte. Die Mutter der Frau erhielt ebenfalls ein Sühnegeld von 48000 Mark ausgezahlt.

Süben, 6. Juni. Zigeuner-Abwehrmittel. Unser Kreis hat schwer unter durchziehenden Zigeunern zu leiden. Wirksam hat ein Mittel, das vom Amtsvorsteher in Thelmen-dorf angewendet worden ist, um das zudringliche Diebesgesindel abzuwehren. In der Nähe einer großen Kiesgrube halten sich zahlreiche Zigeuner niedergelassen, um von dort aus die Umgebung zu belästigen. Der Amtsvorsteher alarmierte die Feuerwehr, die zum Zigeunerlager auszog und dieses gehörig besprühte. Unter vielem Geschrei hielten die Zigeuner Auszug und eilten von dannen.

Fauer, 6. Juni. Gefundene Uniformstücke. Am Montag morgen wurde am Rande des Reichswägers Sees eine Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 154 gefunden. Das Seitengewehr steckte im Boden und die Kleider nebst Wäsche hing an dem Gewehr. Ob sich ein Angehöriger des 154. Regiments das Leben genommen hat oder ob er sich nur seine Zivilkleidung angezogen hat, um damit die preussisch-deutschen „Ferien-Kolonien“ zu verlassen, muß erst festgestellt werden.

Ditz, 6. Juni. Dem Leben wieder gegeben. Zu dem gestern berichteten Falle von Gasvergiftung ist zu melden, daß sich das Dienstmädchen Elise Jarzok dank der energischen ärztlichen Hilfe außer Lebensgefahr und bereits auf dem Wege der Besserung befindet.

Bromberg, 6. Juni. Das Messer. Wiederum waren es Arbeiter, die sich gegenseitig mit dem Messer bearbeiteten. Auf der Schubiner Chaussee gerieten sie in Streit, wobei der Arbeiter Bichom sehr schwer verletzt wurde. Wann endlich werden die Arbeiter aufhören, kleinlicher Zwistigkeiten wegen zum Messer zu greifen. Aber gerade dort, wo der Unselbstge-nug noch in schönster Blüte steht, da sind auch die meisten und schwersten Ausschreitungen zu verzeichnen. Arbeiter meißel daher den Schnaps.

Schults l. B., 6. Juni. Unverantwortliches Leichtsin. Der Arbeiter S. aus Bayersland fand auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle eine gefüllte Branntweinflasche an einem Brunnen und nahm diese mit. Als er auf der Arbeitsstelle ein paar Schluck aus der Flasche getrunken hatte, fiel er plötzlich zu Boden und war sofort tot. Es wird angenommen, daß der Schnaps vergiftet war.

Hohenschehütte, 6. Juni. Unglücksfall oder Selbstmord? Als Dienstag nachmittag in trübem Zustand auf einem Bruchfelde bei Hohenschehütte der Arbeiter Wessjoki zur Arbeit erschien, schickte ihn der Steiger nach Hause, da W. unmöglich die Arbeit aufnehmen konnte. W. begab sich wieder ins Gasthaus. Später entfernte er sich von dort und man mußte nicht, wohin er sich begeben hatte. Abends 9 Uhr wurde er, nach den „N. N.“ von Arbeitern schwer verletzt in dem etwa 42 Meter tiefen Schacht aufgefunden. Er wurde in das Knappschachtlazarett zu Raitowitz gebracht, wo er im Laufe der Nacht infolge der schweren inneren Verletzungen gestorben ist. Wann oder wie Wessjoki in den Schacht hineingefallen ist, weiß man nicht.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Montags nur von 10-11 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

A. F. 100. Sie sind auch bei dem halben Preise haftbar A. Meisse. Sie haben wohl inzwischen in der „Volks-wacht“ vom Mittwoch gelesen, daß Sie das Material vom Zentral-Bildungsauschuß in Berlin SW. 68, Lindenstraße 8, beziehen können.

„Grenzliche Bitte.“ Die gewünschte Adresse können wir Ihnen leider nicht angeben. Wenden Sie sich an den Vorsitzenden des Dresdener Gewerkschaftskartells O. Seebald in Dresden, Riesenbergstraße 41.

A. 100. Zentralverband der Buchbinder, E. Roth in Berlin S. 69, Urbanstraße 68, Transportarbeiter-Verband D. Schumann in Berlin S. D. 16, Engelauer 16.

A. G. Goldberg. Die Abmachungen der Frauen sind rechtsgültig; Sie haben also vierzehntägige Kündigung.

A. Kattbor 11. 1. Ja, wenn dadurch die Nachruhe nicht gestört wird. Wenn der Mietvertrag zum Verhandlungen gegen die Pausordnungen als Kündigungsfrist bezeichnet, so ist das zulässig. 2. Der Vertrag ist gültig. 3. Nach dem Gesetz ist die Miete nachträglich zu zahlen; die Pausurteile verlangen sie aber meistens vorher. Die Miete ist an dem Tage zu zahlen, der mündlich oder schriftlich bestimmt wurde.

A. A. Przebina. 1. Ja, mieten Sie den Leuten eine Wohnung im Dorfe und verlangen Sie, daß sie ausziehen. In allen übrigen Dingen empfehlen wir nachzugeben.